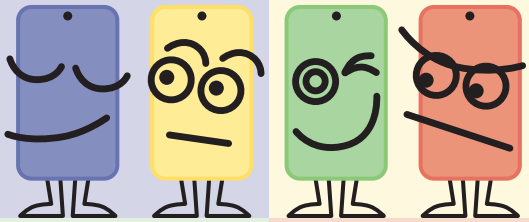
Handreichung für Trainer:innen zur Förderung der Online-Partizipation von Jugendlichen



Das SMOMBIE-Kompendium

öibf Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

gefördert durch DIGIFONDS AK WIEN

UNDLR SOCIAL RESEARCH

Impressum

Dieses Kompendium wurde im Rahmen vom AK Digitalisierungsfonds Wien geförderten Projektes „Smombie in der Fake-News-Bubble? Digitale Teilhabe und kritische Medienkompetenz (bildungs-) benachteiligter Jugendlicher“ in einer Kooperation zwischen L&R Sozialforschung und dem öibf (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung) erstellt.

Autor:innen und Zitationsvorschlag:
Bergmann, Nadja, Gugitscher, Karin, Pretterhofer, Nicolas, Mayerl, Martin, Schmölz, Alexander & Lachmayr, Norbert (2023): Das SMOMBIE-Kompendium. Handreichung für Trainer:innen zur Förderung der Online-Partizipation von Jugendlichen. Wien.

Grafik und Layout: verena.groesel@icloud.com

Die ipcenter.at GmbH und das bfi Wien haben das Projekt als Kooperationspartner unterstützt.

Medieninhaberin:
L&R Sozialforschung GmbH, Liniengasse 2A/1, 1060 Wien

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

Wien, November 2023

öibf Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

gefördert durch DIGIFONDS AK WIEN

L&R SOCIAL RESEARCH

Inhalt

1. Alles Smombies oder was? 6

2. Vielfältige Handlungsweisen der Jugendlichen 8

Typ 1: „Lasst mich in Ruhe!"
Typ 2: „Ich schau nur."
Typ 3: „Spaß haben und authentisch bleiben!"
Typ 4: „Es muss nicht so sein, wie es ist!"

3. Wie damit arbeiten? Typensensibler Ansatz 12

4. Übungen 14

16
32

4.1. Fake News
4.2. Politik in digitalen Medien
4.3. Hass im Netz
4.4. Gender und Co

24
46

1. Alles Smombies oder was?

Verfolgt man Diskussionen über Jugendliche und deren Nutzung des Internets für politische Zwecke, so gehen die Einschätzungen häufig weit auseinander. Zum einen ist die Rede von der Fridays for Future-Generation, die sich online über Klimapolitik austauscht und sich in den sozialen Medien zu Protesten organisiert. Zum anderen gibt es da auch ein pessimistisches Bild: demnach verschwenden Jugendliche ihre Zeit mit sinnlosen Inhalten im Internet und denken deshalb nicht mehr über Politik nach. Sie gelten als „Smombies[1] in der Fake-News-Bubble".
Solche Zuschreibungen werden oft mit Vorurteilen zum sozialen Status von Jugendlichen verknüpft. Während sich die Allgemeinheit Fridays for Future-Aktivist:innen eher als Gymnasiast:innen aus „gutem Elternhaus" vorstellt, betreffen die negativen Zuschreibungen tendenziell Jugendliche aus prekären Lebensverhältnissen. Doch treffen diese Vorurteile zu?
Sie sind jedenfalls nicht komplett aus der Luft gegriffen: Forschungsergebnisse zur „Digitalen Kluft" zeigen, dass digitale Kompetenzen ungleich nach dem sozialen Status von Personen verteilt sind. Das wirkt sich auch auf die Möglichkeiten zur politischen Online-Partizipation aus. Schließlich braucht es solche Kompetenzen, um sich im Internet mit Politik zu befassen: das Erkennen von Falschnachrichten („Fake News"), geeignete Recherchestrategien oder Strategien zum Umgang mit Hass im Netz sind Beispiele für solche Kompetenzen.

Wie so oft zeigt sich aber auch hier: Verallgemeinerung und Irrtum gehen Hand in Hand. Mit dem Forschungsprojekt „Smombies in der Fake-News-Bubble?!"[2] haben wir uns mit Jugendlichen in arbeitsmarktpolitischen Angeboten beschäftigt, die oft mit deutlich prekäreren Lebensbedingungen konfrontiert sind als ihre Altersgenoss:innen auf anderen Bildungspfaden. Die Ergebnisse machen deutlich, dass verallgemeinernde Zuschreibungen kein realistisches Bild dieser Jugendlichen zeichnen.

Für die Demokratie ist es wichtig, dass alle am Politischen teilhaben können, ganz egal welches Geschlecht, welche Herkunft oder welcher soziale Status. Mit der Digitalisierung nehmen hierbei digitale Kompetenzen eine immer wichtigere Rolle ein.

Um die notwendigen Kompetenzen auch an jene zu vermitteln, die aus unterschiedlichen Gründen schlechtere Chancen auf deren Erwerb haben, braucht es medienpädagogische Konzepte. Solche Konzepte können nur dann erfolgreich sein, wenn sie gut auf die Zielgruppe zugeschnitten sind bzw. noch besser mit dieser entwickelt werden. Verallgemeinert man die Zielgruppe, so können wichtige Ansatzpunkte für die Vermittlung digitaler Kompetenzen verborgen bleiben. Mit unserer Forschung möchten wir einen Beitrag dazu leisten spezifische Ansatzpunkte sichtbar gemacht.

[1] Eine Kombination der Worte „Smartphone" und „Zombie"

[2] Ausführlicher siehe Pretterhofer, Nicolas, Bergmann, Nadja, Gugitscher, Karin, Mayerl, Martin, Schmölz, Alexander & Lachmayr, Norbert (2023): Smombie in der Fake-News-Bubble?! Praktiken politischer Online-Partizipation bei Jugendlichen in arbeitsmarktpolitischen Angeboten. Wien: Forschungsbericht im Rahmen eines Projektes des AK Digitalisierungsfonds Wien.

Anhand mehrerer Gruppendiskussionen mit Jugendlichen in arbeitsmarktpolitischen Angeboten wurden von uns vier „Online-Partizipations-Typen" herausgearbeitet. Auf Basis der vorgefundenen Vielfalt unter den Jugendlichen wird ein medienpädagogischer Ansatz vorgeschlagen, der auf dem aufbaut, was bei dem/der jeweiligen Jugendlichen an Zugängen und Kompetenzen „da ist".

Dieser „typensensible" Ansatz wird in der vorliegenden Handreichung näher vorgestellt. Hierzu werden zuerst die identifizierten Online-Partizipations-Typen beschrieben. Daran anschließend werden einige grundsätzliche Aspekte zur Vermittlung digitaler Kompetenzen dargestellt, welche einer „typensensiblen Medienpädagogik" förderlich sind. Der Hauptteil der vorliegenden Broschüre hat – entlang von vier speziellen Themen – konkrete Übungen zur Förderung der politischen Online-Partizipation Jugendlicher zum Inhalt, wobei die Typensensibilität beispielhaft angewandt wird.

Die vorliegenden Broschüre ist im Kontext arbeitsmarktpolitischer Angebote für Jugendliche entstanden, und richtet sich daher primär an Trainer:innen entsprechender Angebote. Trotzdem kann das „Smombie Kompendium" und die darin dargestellten Zugänge auch in anderen, pädagogischen Kontexten zur Anwendung kommen.

Eine Fokusgruppe mit Trainer:innen ergab außerdem, dass sich für den Umgang mit der Handreichung das Abhalten einer Klausur, eines Workshops oder einer Weiterbildung anbietet. So können Rahmenbedingungen der ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Inhalt geschaffen werden, was in Anbetracht der Seitenanzahl als sinnvolle Maßnahme beschrieben wurde. Als weitere Möglichkeit wurde in diesem Zusammenhang auch die Ernennung eines/einer „Smombie-Botschafter:in" in den Organisationen diskutiert, der/die die enthaltenen Informationen mit der Kolleg:innenschaft teilt. Mit Herangehensweisen wie diesen kann verhindert werden, dass engagierte Trainer:innen das Kompendium in ihrer Freizeit lesen müssen.

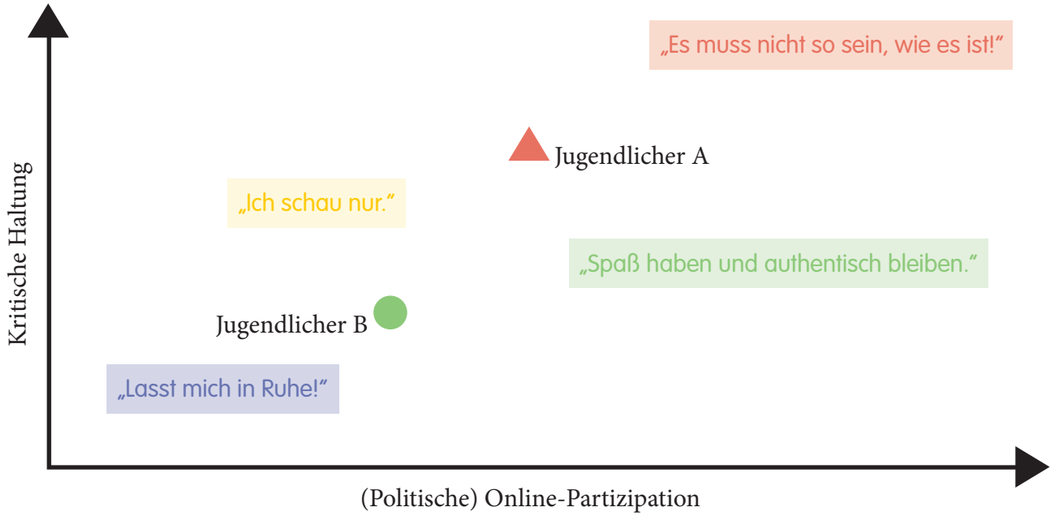
2. Vielfältige Handlungsweisen der Jugendlichen

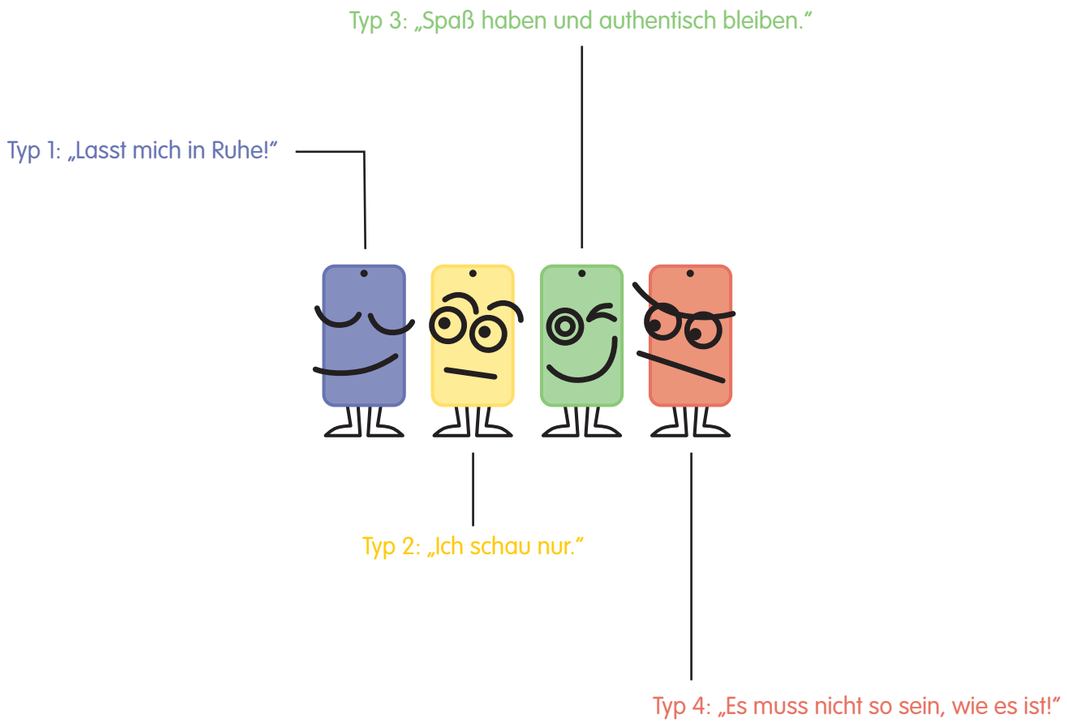
Welche Perspektive tritt durch unsere Forschung nun an die Stelle einer verallgemeinernden Zuschreibung „des Smombies“? Um die beobachtete Vielfältigkeit darzustellen, wurden Handlungstypen aus den Gruppendiskussionen mit Jugendlichen abgeleitet. Diese Handlungstypen stellen keine realen Personengruppen dar. Jugendliche können in ihren Handlungsweisen mit digitalen Medien stärker dem einen- oder dem anderen Typ entsprechen, oder aber auch genau zwischen mehreren Typen liegen. Die Handlungstypen dienen als verallgemeinerte Ankerpunkte, als Hintergrundschablone oder als Vergleichspunkte zur Einordnung der tendenziellen Handlungsweisen von Jugendlichen. Sie sollen den Blick für die Vielfalt an möglichen Handlungsweisen sensibilisieren, ohne fertige Schubladen vorzugeben, in die Jugendliche eingeordnet werden. Dementsprechend stellen die Handlungstypen auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, bilden jedoch das breite Spektrum ab, welches uns in unserer Forschung mit Jugendlichen in arbeitsmarktpolitischen Angeboten begegnete.

Die vier Typen wurden nach Aussagen benannt, mit denen die dem Online-Handeln zugrunde liegende Haltung zum Ausdruck gebracht wird:

Typ 1: „Lasst mich in Ruhe!“
Typ 2: „Ich schau nur.“
Typ 3: „Spaß haben und authentisch bleiben.“
Typ 4: „Es muss nicht so sein, wie es ist!“

Zum Überblick werden die Typen in einer Abbildung entlang ihrer kritischen Haltung zu digitalen Medien und ihrer Funktionsweisen sowie dem Ausmaß der politischen Online-Partizipation dargestellt. So betrachtet der Handlungstyp „Ich schau nur.“ digitale Medien und ihre Funktionsweise kritischer als der Handlungstyp „Spaß haben und authentisch bleiben!“, weist jedoch ein deutlich weniger partizipationsorientiertes Handlungsrepertoire auf. Woran sich genau die unterschiedlichen Typen in ihrem Handeln im virtuellen Raum orientieren wird weiter unten genauer dargestellt. Wichtig ist es an dieser Stelle noch einmal festzuhalten, dass konkrete Jugendliche keinesfalls genau einen Handlungstyp entsprechen müssen. Wie in der Abbildung dargestellt, können sie mit ihrem Handlungsmuster auch zwischen den formulierten Handlungstypen liegen.







Typ 1: „Lasst mich in Ruhe!"

Auf der Suche nach (Ansätzen von) politischer oder sozialer Partizipation offenbart sich der erste Typ als am wenigsten involviert. Politische Inhalte in den digitalen Medien werden als unerwünschte „Begegnungen" wahrgenommen und vermieden. Medien gegenüber besteht generelles Misstrauen. Dieses Misstrauen wird jedoch nicht begründet, sondern beruht auf „Bauchgefühl".

Weil der Umgangston in digitalen Medien als rau und beleidigend wahrgenommen wird, hält sich Typ 1 generell von Online-Diskussionen fern. Die eigene Meinung wird zurückgehalten und auch den Argumenten anderer wird pauschal keine Aufmerksamkeit geschenkt. Cyber-Mobbing und Hass im Netz werden als allgegenwärtig empfunden. Typ 1 spricht sich klar dagegen aus, verfügt aber über keine Gegenstrategien zu Hass im Netz.

In Ruhe gelassen werden will Typ 1 auch von Inhalten rund um Queerness, die als stark polarisiert – und deshalb als Grund für Hass im Netz – wahrgenommen werden. Als „Schuld daran" werden jedoch nicht nur die angesehen, die durch homophobe Hassrede im Internet auffallen. Auch jenen, die sich für die Rechte von LGBTIQ+ Menschen aussprechen, wird Mitschuld gegeben, weil diese Streitigkeiten erst auslösen würden.

Typ 2: „Ich schau nur."



Personen von Typ 2 verfolgen die Diskussionen in den Kommentarbereichen sozialer Medien zu politischen Themen und folgen politischen Seiten, um sich zu informieren. Dabei bleibt Typ 2 in der Beobachter:innenrolle, weil eine Teilnahme an Diskussionen nicht sinnvoll erscheint. Dafür ist wie bei Typ 1 Hass im Netz ein Grund. Zusätzlich wird kritisiert, dass Menschen im Internet nicht auf Meinungsaustausch aus sind, sondern nur darauf, ihre eigene Meinung zu vertreten. Deshalb beteiligt sich Typ 2 auch nicht an Diskussionen im Internet.

Bei der Informationsbewertung vertraut Typ 2 auf „Hausverstand" und „Bauchgefühl". Welche Quelle glaubwürdig ist und welche nicht, wird durchaus differenziert gesehen. Journalistische Professionalität und wirtschaftliche Zwänge als mögliche Einflussfaktoren auf die Qualität von Informationen sind bekannt, werden aber nicht gezielt bei der Informationsbewertung berücksichtigt.

Auch für Typ 2 ist Hass im Netz ein allgegenwärtiges Problem in den digitalen Medien. Erklärt wird dieses Phänomen mit Sexismus, Rassismus, Homophobie sowie politischen und/oder religiösen Motiven. Hass im Netz wird also als Auswirkung gesellschaftlicher Phänomene verstanden. Melden, Blockieren und Ignorieren sind als Handlungsmöglichkeiten bekannt, deren Bedeutung als Gegenstrategie gegen Hass im Netz und die Wirksamkeit eines solchen Vorgehens wird allerdings bezweifelt.

Auch im Zusammenhang mit Queerness wird die hasserfüllte Diskussionskultur beklagt. Statt sich aus diesem politischen Themenfeld völlig zurückzuziehen, werden die einzelnen Äußerungen jedoch beobachtet und differenziert eingeordnet, und unterstützenswerte Beiträge manchmal auch geliked.

Typ 3: „Spaß haben und authentisch bleiben!"



Für Typ 3 zählt in digitalen Medien vor allem eines: Unterhaltungswert. Entsprechend werden politische Inhalte auch nur dann positiv bewertet, wenn sie dieses Kriterium erfüllen und dabei als authentisch wahrgenommen werden. Beispielsweise sind politische Memes für diesen Typ eine Form der Rezeption politischer Inhalte.

Dieses Handlungsmuster kommt auch beim Umgang mit Informationen im Netz zum Einsatz. Als authentisch und unterhaltsam wahrgenommene Influencer:innen gelten im Vergleich zu traditionellen Medien als glaubhaft. Vor allem Boulevardzeitungen werden auf Grund von nicht-authentischen, publizistischen Methoden negativ bewertet (z.B. „zugespitzte Formulierungen"). Abseits des Boulevards werden klassische Medien positiv bewertet.

An Online-Diskussionen teilzunehmen, gehört für Typ 3 zur Auslebung der eigenen Authentizität. Hass im Netz wird zwar negativ gesehen, gehört aber „einfach dazu" – „Es ist ja nicht immer alles ernst gemeint." Auf Beleidigungen wird geantwortet. Geht es zu weit, wird gemeldet, gelöscht oder blockiert. Gleichzeitig spricht sich Typ 3 jedoch gegen eine „Zensur" des authentischen Internets aus. Betroffene von Hass im Netz sollten sich demnach an den rauen Umgangston anpassen und sich daran gewöhnen.

Dass unter einem solchen Umgangston Frauen und queere Menschen besonders zu leiden haben, ist Typ3 durchaus bewusst. Die Jugendlichen springen ein, wenn in Debatten um Geschlechter- und LGBTIQ+-Themen Menschen beleidigt werden und verteidigen diese. Die Motivation hinter der Unterstützung ist jedoch keine klar politische, vielmehr geht es um das Ausleben der eigenen Authentizität.



Typ 4: „Es muss nicht so sein, wie es ist!"

Aktives Suchen nach gesellschaftlichen und politischen Informationen sowie rege Beteiligung an Diskussionen im Internet und das Teilen von politischen Inhalten gehört für diesen Typ zum Alltag. Informationen werden dann für wahr gehalten, wenn sie wissenschaftlich fundiert und journalistisch professionell recherchiert und aufgearbeitet sind. Eine wichtige Rolle spielen Wissenschaftsinfluencer:innen: hier lernt Typ 4 das bewerten von Informationen und Quellen. Das Geschäftsmodell der sozialen Medien wird als Grund für die weite Verbreitung von Falschinformationen gesehen.

Der rote Faden der Wahrnehmung von Hass im Netz als etwas Allgegenwärtiges findet sich auch bei Typ 4. Wie Typ 2 werden Diskriminierungsformen als Grund dafür verstanden. Neben Blockieren und Melden werden sachliche Argumente und Humor als Gegenstrategien eingesetzt. Dazu organisiert sich Typ 4 teilweise auch online mit Gleichgesinnten.

Sexismus, Homophobie und sexuelle Belästigung wird im Internet aktiv bekämpft, indem entsprechende Beiträge gemeldet und blockiert werden. Dabei geht es nicht darum, ob etwas persönlich als beleidigend empfunden wird oder nicht. Vielmehr befindet sich dieser Typ auf einer gesellschaftspolitischen Mission und will die Umstände verändern.

3. Wie damit arbeiten? Typensensibler Ansatz

Welchen Nutzen hat nun der für die Vielfalt sensibilisierte Blick in der Praxis? Er hilft die Jugendlichen dort abholen zu können, wo sie gerade sind. Er macht Ansätze politischer Online-Partizipation und kritischer Haltung auch dort sichtbar, wo diese zuvor möglicherweise übersehen worden sind. Und er ermöglicht eine breitere Vorstellung davon, wo es im Rahmen von Medienpädagogik hin gehen kann – wobei keinesfalls die Weiterentwicklung in eine „höhere Stufe“ von Handlungsmustern angestrebt werden muss. Mit der Vermittlung partizipationsförderlicher digitaler Kompetenzen kann auch darauf abgezielt werden, Jugendliche in ihrer aktuellen Situation zu stärken.

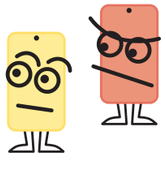
Wir unterscheiden daher in weiterer Folge zwischen bestärkenden und entwicklungsorientierten Lernergebnissen. Diese sind als Eckpunkte eines Lernkontinuums zu verstehen, mit vielen Abstufungen dazwischen.

Bestärkende Lernergebnisse ...
... unterstützen Jugendliche, sich der eigenen Haltungen zu digitalen Medien bewusst zu werden und diese in ihren Vor- und Nachteilen anzuerkennen. Erworbene Fähigkeiten sollen dabei helfen, in der bestehenden Handlungsweise gestärkt zu werden.

Entwicklungsorientierte Lernergebnisse ...
... ermöglichen es die eigene Haltung zu digitalen Medien kritisch zu hinterfragen und Veränderungsbedarf zu erkennen. Erworbene Fähigkeiten helfen dabei, die eigenen Handlungsweisen zu verändern.







Auch hier gilt wieder, dass Lernergebnisse keineswegs eindeutig einer der beiden Kategorien zuordenbar sein müssen, sondern können diese auch teilweise bestärkend, teilweise entwicklungsorientiert sein, die Lernergebnisformen können in unterschiedlichem Ausmaß enthalten sein. In welche Richtung es dabei gehen soll, hängt von den Jugendlichen ab und ergibt sich im Prozess. Um hierbei passende und damit bestmögliche Ergebnisse zu erzielen, werden vor den eigentlichen Übungen noch einige medienpädagogische Haltungen bzw. Grundsätze[3] vorgestellt, die einen Rahmen für die Arbeit bilden können:

- **Bewusstmachen** der eigenen Haltung: Wie stehe ich selbst zu sozialen Medien, ChatGPT, Gewalt in Medien und digitalen Spielen etc.? Sehe ich eher Gefahren oder Chancen?
- **Zuhören:** Die Medienwelten der Jugendlichen vorurteilsfrei und ohne vorauseilende Bewertung aufnehmen und erkennen.
- **Rahmenbedingungen** schaffen: Technische und pädagogische Rahmenbedingungen ermöglichen es Lernenden, sich frei und sicher in der digitalen Welt zu bewegen. Informationen hierzu findet man unter www.saferinternet.at.
- **Zurücktreten** und nur dann Hilfestellung anbieten, wenn diese explizit nachgefragt wird.
- **Anerkennung:** Lernergebnisse wertschätzen und sichtbar machen. Die Ergebnisse sind immer vorläufig und die Lernenden benötigen Wertschätzung für die Anstrengung sowie konstruktive Anmerkungen zur Weiterentwicklung.
- **Informationen zugänglich machen:** Das Wissen und die Informationen, die Menschen zur Verfügung stehen, sind die Bedingungen für ihr Handeln und für die Entscheidungen, die sie treffen (können). Solche Informationen findet man unter anderem unter www.saferinternet.at.
- **Vertrauen und Zutrauen:** Ein auf Anerkennung sowie auf Ver- und Zutrauen beruhendes konstantes und stabiles emotionales Gegenüber ist die Basis für den Aufbau und die Aufrechterhaltung von emotionaler Sicherheit.
- **Überzeugungen bewusst haben:** Die Vermittlung digitaler Kompetenzen bedarf einer entsprechenden Organisationskultur sowie die Überzeugung der Relevanz von Medienkompetenz durch das pädagogische Personal.
- **Eine Stimme geben:** Zur Entwicklung von Identitätszielen braucht es diskursive Ausverhandlungsräume. Digitale Räume können Menschen, ihren Geschichten und Erfahrungen eine Stimme verleihen und somit einen erheblichen Beitrag zu Ausverhandlungsprozessen von Identität leisten.
- **Mediale Dimension:** Die digitale Infrastruktur und virtuellen Werkzeuge zielen in befähigenden Räumen auf die Unmittelbarkeit und Zugänglichkeit von Information und Kommunikation ab.

[3] Ausführlicher siehe Pretterhofer et al. 2023.

4. Übungen

Dieser Teil des „Smombie-Kompendiums“ möchte nun entlang des skizzierten typensensiblen Zugangs einige Übungen vorstellen, wie die Umsetzung der grundsätzlichen Idee in die medienpädagogische Praxis aussehen kann. Um hierzu eine Inspiration zu geben, werden in diesem Abschnitt beispielhaft Übungen vorgestellt, mit welchen Kompetenzen zur gesellschaftlichen und politische online-Teilhabe gefördert werden können. Die diesen Übungen zugrundeliegende Herangehensweise des typensensiblen Zugangs lässt sich aber auch auf andere Übungen übertragen.

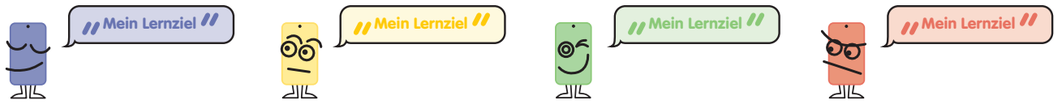
Konkret werden Übungen entlang von vier Themenbereichen vorgestellt, die sich aus der Forschung als besonders relevant für die online-Partizipation Jugendlicher erwiesen haben:

4.1. Fake News
4.2. Politik in digitalen Medien
4.3. Hass im Netz
4.4. Gender und Co

Die Einheiten zu jedem dieser vier Themen sind folgendermaßen aufgebaut:

1. Kurze Einführung zur Relevanz des Themas
2. Knappe Hintergrundinformation zum Thema
3. Grundlegende Übung(en) zum Thema
4. Für jeden der vier Online-Partizipations-Typen

   a) ein Lernziel – formuliert als Sprechblase des jeweiligen Handlungstyps



   b) ein bestärkendes sowie ein entwicklungsorientiertes Lernergebnis mit kurzer Erläuterung

Das bestärkende Lernergebnis — **Das entwicklungsorientierte Lernergebnis**

   sowie

   c) vertiefende Fragen bzw. Aktivitäten für diesen Typ

5. Weiterführende Links zum Thema

Das bestärkende Lernergebnis ...
... ist darauf ausgerichtet, dass sich die Jugendlichen ihre vorherrschende Handlungsweise bewusst machen, diese wertschätzen und anerkennen, und dabei unterstützt und ermutigt werden, diejenigen Fähigkeiten zu stärken, die für den Ausbau dieser Handlungsmuster zentral und förderlich sind.

Das entwicklungsorientierte Lernergebnis ...
... ist so formuliert, dass es die Jugendlichen dabei unterstützt, das eigene online-Handeln kritisch zu hinterfragen und neue bzw. zusätzliche Fähigkeiten zu erwerben, die für die gesellschaftliche Teilhabe im Internet förderlich sind.

Die Übungen sind modulartig aufgebaut und sollen dadurch die Möglichkeit bieten, sie flexibel an unterschiedliche Rahmenbedingungen anpassen zu können. Sie können im Rahmen eines umfassenden Workshops aufeinander aufbauend umgesetzt werden, oder es können ausgewählte Übungen in einer oder mehreren kürzeren Einheiten durchgeführt werden. Die Übungen können mit der gesamten Gruppe (Gruppengröße bis zu 25 Teilnehmende) oder mit einem Teil davon (parallel) durchgeführt werden.

Dadurch kann neben der Gruppengröße auch die Dauer der Workshops und der Aktivitäten sehr flexibel gestaltet werden, wobei für die grundlegende Übung zu jedem der vier Themen mit ca. zwei Stunden zu rechnen ist.

Neben der Anwendung der konkreten Übungen im vorliegenden Kompendium können die Beispiele auch als Inspiration dafür gesehen werden, andere Übungen typensensibel zu gestalten.

Generell wird empfohlen, mit Beispielen oder Fragen zu arbeiten, welche die Lebenswelt der Jugendlichen und eventuell ihre jeweilige Ausbildungssituation aufgreifen. Die Jugendlichen sollen motiviert werden, Fragen zu stellen und eigene Beispiele, Gedanken und Meinungen einzubringen und zu diskutieren.

Einführung

Wahr oder falsch? Fake News im Internet erkennen
Massenmedien haben in demokratischen Gesellschaften die wichtige Aufgabe der Vermittlung von Information und Wissen, um sich Meinungen und Urteile zu bilden. Durch den technologischen Fortschritt haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten viele verschiedene Formen von Medien entwickelt. Durch die Sozialen Medien und Internetmedien entstehen neue Formen, wie Informationen verbreitet werden. Entstehungsbedingungen und Kontexte von Informationen werden komplexer und die gezielte Verbreitung von Falschnachrichten, sogenannte „Desinformation" einfacher (z.B. Schnitt von Videos und Verbreitung via Youtube, Deepfakes).

Fake News beeinflussen die Qualität der Informationen und damit auch der demokratischen Prozesse. Sie haben häufig manipulativen Charakter und führen dazu, dass sich Personen auf Basis falscher Informationen eine Meinung bilden, die sich auf deren Handlungen, wie die Teilnahme an Wahlen oder Demonstrationen oder das Engagement in einer Bürgerinitiative auswirkt und so direkten Einfluss auf Gesellschaft und Politik hat. Fake News können auch das Vertrauen in Parteien und die Politik untergraben und damit zu Politikverdrossenheit und der Abwendung der Bürger:innen vom politischen System der Demokratie führen.

Das Ziel der Übung ist die Entwicklung von Informationskompetenz, um falsche Nachrichten zu erkennen und die Qualität von Informationen anhand von Kriterien beurteilen zu können.

Was sind Fake News?

Fake News setzt sich aus den Wörtern „fake" (deutsch: „Schwindel", „Fälschung") und „news" (deutsch: „Nachrichten") zusammen. Fake News sind daher falsche Nachrichten, Falschmeldungen und Desinformation. Es kann sich dabei um absichtlich oder unabsichtlich falsche Informationen handeln, die verbreitet werden, um Menschen zu täuschen. Die Inhalte von Fake News sind dabei häufig völlig erfunden oder es werden wichtige Fakten weggelassen.

Fake News können folgendermaßen definiert werden:
"Falschmeldungen (auch Fake News oder HOAX genannt) sind Meldungen, Artikel, Postings oder Videos mit falschen Informationen, die oft absichtlich im Internet in Umlauf gebracht werden. Ziel ist es, möglichst viele Leute reinzulegen, zu erschrecken, zu verunsichern oder Stimmung gegen eine bestimmte Sache bzw. Bevölkerungsgruppe zu machen. Noch nie konnten Fake News so rasch an so viele Menschen gelangen wie in den heutigen Sozialen Netzwerken." (Quelle: saferinternet.at, 06.07.2023)

Fake News finden sich vor allem in den Sozialen Medien, wenn normale Nutzer:innen oder sogenannte Bots (automatisierte Programme, die für eine bestimmte Aufgabe programmiert sind) falsche Nachrichten durch Teilen weiterverbreiten. Die Fake News werden dabei häufig bewusst und gezielt in Umlauf gebracht, um viel Geld durch Klicks („Clickbaiting") zu verdienen, andere Menschen schlecht zu machen und die gesellschaftliche und politische Meinungsbildung zu manipulieren.

Es können dabei viele verschiedene Arten von Fake News unterschieden werden, wobei sich grundsätzlich folgende Arten unterscheiden lassen:

- **Falsche und betrügerische Überschriften:** Diese Form von Fake News verwenden falsche Überschriften, um Nutzer:innen neugierig zu machen und via Klick auf ihre Online-Seiten zu locken. Absicht ist es häufig damit, mit vielen Klicks („Clickbaiting") Geld zu generieren oder zu betrügen, indem Nutzer:innen dazu gebracht werden, persönliche Daten preiszugeben („Phishing").
- **Manipulative Meldungen oder Desinformation:** Diese Form von Fake News zielt auf eine bewusste Verbreitung von manipulativen Meldungen und Desinformation. Häufig ist damit eine politische Absicht verbunden, indem Politiker:innen, Personen oder ganze Bevölkerungsgruppen abgewertet werden.
- **Meldungen mit satirischem Charakter:** Satire ist ein Stilmittel, um aktuelle Geschehnisse in überspitzter Form lächerlich zu machen oder zu kritisieren. Damit das gelingt werden häufig aktuelle Fakten bewusst verdreht oder auch erfunden. Weil die Satiremeldungen oft in Form von „seriösen" Nachrichtenformaten verpackt werden, kommt es manchmal vor, dass diese Nachrichten für wahr gehalten werden und weiterverbreitet werden. Ein Beispiel für Österreich ist das Satireportal „Die Tagespresse" (https://dietagespresse.com/).

Fake News zu erkennen und die Qualität von Informationen zu bewerten ist daher eine wichtige Kompetenz, um in der Gesellschaft zu partizipieren. Dazu gehören Informationsquellen prüfen, Inhalte analysieren, Quellenvergleiche durch Recherche, ein kritischer Umfang mit Informationen sowie die Möglichkeiten Fake News zu bekämpfen.

Übung: Fake News erkennen

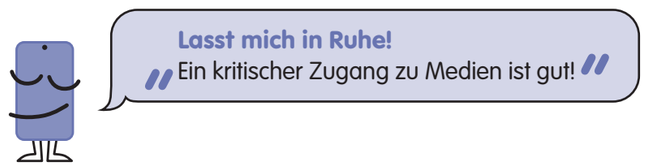


Übergeordnete Lernziele: Die Jugendlichen können verbreitete Informatione bewerten und einordnen. Sie erkennen, wie durch Fake News Desinformationen verbreitet werden, um Personen absichtlich zu indoktrinieren und zu manipulieren und damit die gesellschaftliche und politische Partizipation zu beeinflussen.

Material:
Pinwand & Kärtchen, Beamer/Internet, Beispiele für Falschnachrichten;
Quelle und ausführliche Informationen zur Übung: NDR-Leitfaden „Fake News", Seite 3-5 (https://www.ndr.de/ratgeber/medienkompetenz/fakenews238.pdf)

Ablauf:

1. **Einleitung in den Workshop**: Erklären, worum es im Workshop geht.
   - Was sind Fake News?
   - **Aufgabe 1:**
   - Welche Begriffe fallen euch zu Fake News noch ein? Wie würdet ihr Fake News beschreiben? (mögliche Antworten: Lüge, Betrug, Desinformation, Schwindel, Witz, Gerücht, Mobbing)
   - Methode: Brainstorming/Kärtchen an die Tafel
   - **Aufgabe 2:**
   - Habt ihr in den sozialen Medien schon mal dubiose Videos zugeschickt bekommen? Um welche Themen ging es dabei? - Methode: Redekette
2. **Einführung zu Fake News im Internet**
   - Zeigen Sie zur Einführung das Video „Fake News einfach erklärt" von explainity https://www.youtube.com/watch?v=O6RS2M8N5uk (deutsch, 4 min) und fragen Sie die Teilnehmenden, ob diese im Internet mit Fake News in Kontakt gekommen sind. Wenn ja, bitten Sie um einige Beispiele.
3. **Zeigen Sie den Teilnehmenden das Video** „Ratte klettert auf Dönerspieß" (https://www.youtube.com/watch?v=MGxKauJVScs) (Youtube, 14 Sekunden). Kontext: Dieses Video wurde auf Facebook geteilt und dabei kommentiert, dass dieses Video aus Berlin-Neukölln stammen würde.
   - Diskutieren Sie mit den Teilnehmenden:
   - Was seht ihr in dem Video? - Was lest ihr auf dem Post? - Wie ist beides miteinander verbunden?
   - Was könnte dahinterstecken?
   - Zeigen Sie den Teilnehmenden das gleiche Video in einer längeren Version https://www.youtube.com/watch?v=7kYy97tc6w0 (Youtube, 28 Sekunden)
   - Diskutieren Sie, welche Informationen nun hinzugekommen sind.
   - Faktencheck von Mimikama: https://www.mimikama.org/doener-mit-ratte/
   - Folgende Aspekte können dabei diskutiert werden:
   - Das Video ist zwar echt, es wurde aber in einen falschen Kontext auf Facebook geteilt. Das Video wurde in Saudi Arabien aufgenommen und das Restaurant dort nach diesem Vorfall geschlossen.
   - Politische Absicht dieses Weiterverbreitens könnte sein eine Gruppe von Menschen mit diesem Video zu diskriminieren und negative Stimmung gegenüber Döner-Geschäften zu erzeugen.
4. **Auswirkungen von Fake News:** Zeigen Sie den Teilnehmenden einige konkrete Beispiele für Falschnachrichten aus der Vergangenheit, vor allem aus dem Lebensumfeld bzw. Lehrberuf der Teilnehmenden, z.B.
   - Angebliche Gesundheitstipps, die sich als gefährlich herausstellten - Politische Gerüchte und Lügen - Virale Kettenbriefe, die falsche Informationen beinhalten - Falsche Bilder oder Videos
   - Sprechen Sie darüber, wie Falschnachrichten individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen haben können. Betonen Sie, dass Fake News nicht nur Verwirrung stiften, sondern auch zu Vorurteilen, Panik und Desinformation führen sowie die politische Meinungsbildung und Demokratie beeinflussen können.
   - Ermutigen Sie die Teilnehmenden, Fragen zu stellen und Gedanken zu teilen.
5. **Führen Sie abschließend eine kurze Evaluierung des Workshops durch** (zum Beispiel mit einer Schlagwortrunde darüber, was die einzelnen Teilnehmer:innen aus dem Workshop mitnehmen bzw. was sie in Zukunft anders machen wollen.



Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können ihr grundsätzliches Misstrauen gegenüber Medien reflektieren und verwenden andere Quellen der Informationsbeschaffung.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen haben ein spezifisches Problembewusstsein zu Fake News und können potentiell falsche Nachrichten überprüfen.

Die Personen diesen Handlungstyps halten sich generell von Diskussionen im Internet fern und empfinden diese als rau und beleidigend. Weder äußern sie ihre eigene Meinung zu Themen und Inhalten, noch setzen sie sich bewusst mit den Inhalten und Argumenten anderer Personen auseinander.
Diese Personen sollen in ihrer kritischen Haltung zu Medien bestätigt und ermutigt werden. Sie sollen begründen können, warum sie verschiedenen Medien, insbesondere auch Soziale Medien, ablehnen. Sie sollen aber auch Medienkompetenzen entwickeln, um Fake News zu erkennen und zu reflektieren, wie diese die Demokratie und das soziale Zusammenleben beeinflussen.

Vertiefende Fragen/Aktivitäten für diesen Typ:
- Wie verhaltet ihr euch, wenn ihr einen fragwürdigen Post oder ein Video geschickt bekommst? Warum handelt ihr so?
- Was kann man tun, wenn man so einen Inhalt bekommt? Mögliche Antworten: siehe NDR – Leitfaden zu Fake News, S. 6

„Was macht Social Media mit uns?": Ergänzend kann den Teilnehmenden das Video https://www.youtube.com/watch?v=SQhM2hE_iVk (ca. 3 min) gezeigt werden und anschließend darüber diskutiert werden, warum wir Social Media verwenden und wie uns das in unserem sozialen Zusammenleben beeinflusst. Welche Chancen ergeben sich dadurch, welche Herausforderungen sind damit verbunden?



Ich schau nur.
„Ich kann Nachrichten beurteilen und Fake News erkennen!"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen haben eine kritische Distanz zu Medien und können Falschnachrichten identifizieren. Sie wissen um die Problematik der Verbreitung von Fake News.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können Falschnachrichten fundiert beurteilen und sind in der Lage, sich bewusst für oder gegen das Teilen, Liken oder Folgen von Nachrichten zu entscheiden, um die Verbreitung von Desinformation zu beschränken.

Personen dieses Handlungstypus informieren sich im Internet und verfolgen Diskussionen in den Kommentarbereichen Sozialer Medien, bleiben dabei allerdings in einer beobachtenden Rolle. Ob Informationen wahr oder falsch sind, wird mittels „Hausverstand" und „Bauchgefühl" bewertet. Die Qualität von Informationen wird nicht gezielt überprüft.
Diese Personen sollen in ihrer kritischen Distanz zu Medien bestärkt werden und verstehen, mit welchen Absichten Lügen und Halbwahrheiten im Internet verbreitet werden. Sie sollen Fähigkeiten (weiter-)entwickeln, um Inhalte im Netz kritisch zu hinterfragen und Falschnachrichten als solche zu beurteilen.

Vertiefende Fragen/Aktivitäten für diesen Typ:

- Warum werden Fake News verbreitet? Welche Absichten können hinter Fake News stehen? Notiert Begriffe auf einem Kärtchen und pinnt diese an die Tafel. Ordnet die Begriffe anschließend in Themengruppen.

Mögliche Antworten: siehe NDR – Leitfaden zu Fake News, S. 8

Ergänzend kann das **TikTok-Video „Fake News"** von der Tagesschau (https://www.tiktok.com/@tagesschau/video/7004854002865278214) angesehen und Folgendes besprochen werden: Wie könnt ihr herausfinden, was im Internet stimmt und was nicht? Erstellen Sie gemeinsam eine Mindmap, die im Alltag genutzt werden kann. Anschließend können die Teilnehmden ihr Wissen überprüfen, in dem sie das **Quiz Fake Finder** unter https://swrfakefinder.de/#schule spielen.



Spaß haben und authentisch bleiben!
„Ich weiß mit welchen Tricks Fake News erstellt werden!"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können die Vertrauenswürdigkeit von Medien und Quellen anhand von verschiedenen Kriterien und durch den persönlichen Austausch bewerten.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen sind sich der Bedeutung von Emotionen bei der Verbreitung von Desinformation bewusst und können (eigene) Wahrnehmungsverzerrungen erkennen.

Bei Personen dieses Handlungstyps steht der Unterhaltungswert digitaler Medien im Vordergrund. Dies gilt auch für den Umgang mit Informationen im Netz. So gelten beispielsweise im Vergleich zu traditionellen Medien Informationen von als authentisch und unterhaltsam wahrgenommenen Influencer:innen als glaubhaft. Es dominieren damit individuelle und intuitive Kriterien der Informationsbewertung.

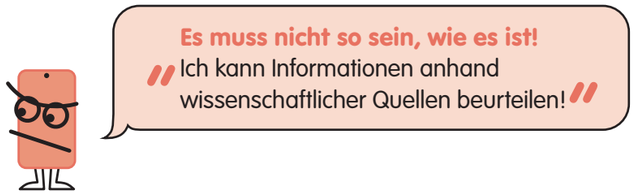
Diese Personen sollen mit ihrem spielerischen Zugang ermutigt werden, zu lernen, mit welchen Mechanismen Fake News erstellt werden und wie sich zwischen vertrauenswürdigen und nicht-vertrauenswürdigen Quellen unterscheiden lässt. Die Teilnehmenden sollen lernen, auf die Herkunft der Quelle zu achten. Zusätzlich soll die Bedeutung von Emotionalität und von Wahrnehmungsverzerrungen (z.B. Mitläufer:inneneffekt, Gender/Racial Bias, Blinder Fleck) bei der Verbreitung von Desinformation erkannt werden.

Vertiefende Fragen/Aktivitäten für diesen Typ:

- Mit welchen Mechanismen arbeiten Fake News zur Verbreitung von Desinformation? Welche Bedeutung spielen dabei Emotionen? Welche Wahrnehmungsverzerrungen können dabei wirksam werden?
- Anhand welcher Merkmale kann man erkennen, ob Informationen wahr oder falsch sind?
- Stellt eine Checkliste zusammen, die zukünftig verwendet werden kann, um Nachrichten zu überprüfen und auf Falschnachrichten hinzuweisen. (z.B.: Woher kommt die Information? Was ist neu an der Information? Sind die Informationen fair und ehrlich, oder tendenziös? Wer hat die Information gemacht? Sind die Informationen glaubwürdig und in Übereinstimmung mit anderen Quellen? Gibt es Beweise für die Information? Wie wird auf Qualität der Information geachtet (z.B. gibt es redaktionelle Standards)? Was denken andere Leute über die Information?) Anschließend kann die Liste der Kriterien zur Bewertung von Informationen ausgeteilt und diskutiert werden.

Spiel „Fake it to make it": Ergänzend kann mit den Teilnehmenden das Spiel der Bundeszentrale für politische Bildung https://fakeittomakeit.de/ gespielt werden und anschließend darüber diskutiert werden: Was hat dich dabei überrascht? Was hast du gelernt? Warum hast du dich für den einen oder anderen Post entschieden?
Quelle: bpb: Bundeszentrale für politische Bildung: https://fakeittomakeit.de/, Hier gibt es auch die Arbeitsmaterialien und Handreichungen downzuloaden.

Anschließend können vier Tipps zum Erkennen von Fake News auf der Seite **Fake News? So kannst Du sie erkennen!** des SWR3 unter https://www.swr3.de/aktuell/fake-news-wie-die-lgen-funktionieren-und-wie-du-sie-erkennen-kannst-100.html oder das dortige Video angesehen und diskutiert werden. Vertiefend können das **Spiel SWR Fake Finder** unter https://www.swr.de/unternehmen/medienkompetenz/fakefinder-100.html oder das **Quiz Fake oder echt?** gespielt werden.



Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können unterschiedliche wissenschaftliche Quellen zur Identifizierung von Fake News verwenden. Sie kennen sowohl die Mechanismen der Aufmerksamkeits-ökonomie als auch des wissenschaftlichen Arbeitens.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können wissenschaftlich fundierte und qualitätsvolle journalistische Quellen recherchieren und einsetzen, um die Verbreitung von Desinformation zu bekämpfen.

Die Jugendlichen dieses Handlungstyps suchen aktiv nach relevanten Informationen zu gesellschaftlichen und politischen Fragen. Informationen werden dann für wahr gehalten, wenn sie wissenschaftlich fundiert und journalistisch professionell recherchiert und aufbereitet sind. Eine wichtige Rolle spielen Wissenschaftsinfluencer:innen.

Die Jugendlichen sollen in ihrem Zugang, wissenschaftliche Quellen zur Bewertung von Informationen zu verwenden, bestärkt werden und ihre Fähigkeiten weiter ausbauen, wissenschaftliche Methoden und Quellen zu verwenden, um fundierte Entscheidungen treffen und die Verbreitung von Fake News und Desinformation bekämpfen zu können.

Vertiefende Fragen/Aktivitäten für diesen Typ:

- Was kennzeichnet wissenschaftliche Quellen? Und welche Rolle können wissenschaftliche Quellen bei der Beurteilung von Informationen und Identifizierung von Fake News spielen?
- Beispielanalyse: zeigen Sie den Teilnehmenden zwei Nachrichtenartikel – einen echten und einen gefälschten. Lassen Sie die Unterschiede und Anzeichen für Fake News diskutieren. Ermutigen Sie Fragen zu stellen, wie „Gibt es wissenschaftliche Studien, die diese Behauptungen unterstützen?“ „Woher stammt die Information in diesem Artikel?“
- Bitten Sie die Teilnehmenden, wissenschaftliche Quellen und Datenbanken zu recherchieren und nutzen, um Informationen zu überprüfen.
- Zeigen Sie den Teilnehmenden, wie diese wissenschaftliche Datenbanken wie PubMed oder NetDoktor.at, Google Scholar oder andere relevante Quellen (z.B. Blogs von Wissenschaftler:innen) nutzen können, um wissenschaftliche Studien und Forschungsergebnisse zu finden.
- Üben Sie die Nutzung von Suchbegriffen und Filtern, um relevante Informationen zu finden.
- Diskutieren Sie abschließend mit den Teilnehmenden über ihre Erfahrungen bei der Recherche wissenschaftlicher Quellen und über die Bedeutung der Überprüfung von Informationen und der Verwendung wissenschaftlicher Quellen für das Erkennen von Fake News.

Weiterführende Links:
https://www.ndr.de/ratgeber/medienkompetenz/fakenews238.pdf
https://www.ionos.at/digitalguide/online-marketing/social-media/was-sind-fake-news/
https://www.saferinternet.at/faq/informationskompetenz/was-sind-fake-news/page
https://www.mimikama.org/leitfaden-fake-news/
Projekt DIGIRES (Digital Resitance) der Universität Wien, Zentrum für LehrerInnenbildung, inklusive einer kommentierten Linksammlung zur Unterstützung für Lehrkräfte zum Unterrichtsthema Fake News: https://lehrerinnenbildung.univie.ac.at/arbeitsbereiche/didaktik-der-politischen-bildung/forschungsprojekte/laufende-projekte/digires/



Einführung

Politik in digitalen Medien
Informationen über aktuelle Themen und Ereignisse sind eine Grundvoraussetzung für politische Teilhabe. Jugendliche finden diese Informationen häufig in den digitalen Medien. Verbreitet werden die Inhalte hier nicht nur über „klassische Medien", sondern häufig auch über Personen oder Organisationen, die als Informationsvermittler auftreten. Influencer:innen und Prominente, aber auch Politiker:innen, Parteien und sonstige politische Gruppen versuchen so im Internet ihre Botschaften an Jugendliche zu vermitteln.

Dabei stehen diese Informationsvermittler in Konkurrenz um die Aufmerksamkeit der Jugendlichen. Wer mit den eigenen Informationen Gehör finden möchte, muss sich gegen zahlreiche weitere Informationsangebote durchsetzen. Die Akteur:innen setzen im Internet hierzu auf unterschiedliche Strategien. Ein Verständnis für diese Strategien und deren Wirkung auf einen selbst ist wichtig, um die Informationen in digitalen Medien richtig einzuordnen.

Möchten Jugendliche im Rahmen politischen Engagements selbst aktiv in der Verbreitung von Informationen in digitalen Medien werden, müssen sie sich selbst entsprechender Strategien bedienen. Dabei haben sie jedoch nicht nur die Auswahl zwischen „funktionierenden" und „nicht-funktionierenden" Strategien. Auch ethische Fragen werden hier relevant.

Das Ziel dieses Blocks ist die Förderung politischer Teilhabe im virtuellen Raum über die Stärkung des Verständnisses von Strategien im Aufmerksamkeitswettbewerb.

Politik in digitalen Medien

Beim Surfen im Internet treffen Jugendliche auf allerhand unterschiedliche Akteur:innen. Entweder in Sozialen Medien wie Instagram oder Tik Tok, oder auf unterschiedlichen Streaming-Diensten wie Twitch präsentieren diese selbst erstelle Inhalte oder kommentieren die Inhalte Anderer. Hierbei muss nicht unbedingt das Thema Politik zentral sein. Trotzdem schwingen auch bei auf den ersten Blick unpolitischen Akteur:innen immer wieder politische Inhalte mit. Grob lassen diese sich in unterschiedliche Gruppen einteilen. Eine Zuordnung ist nicht immer ganz klar möglich, da viele der Akteur:innen Merkmale mehrerer Gruppen aufweisen.

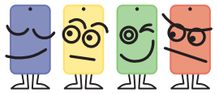
- **Werbe-Influencer:innen** orientieren ihre Inhalte hauptsächlich am Verkauf von Produkten. Dabei kommt es häufig zur Inszenierung eines gewissen Lifestyles als Hintergrundfolie für die Platzierung von Produkten.
- **Inhaltliche Influencer:innen** äußern sich in den sozialen Medien zu den unterschiedlichsten Themen wie Videospielen, Mode, Wissenschaft oder Politik. Das Spektrum reich von der objektiven Darstellung von Sachverhalten, bis hin zu subjektiven Meinungen – auch in Reaktion und Abgrenzung zu anderen Influencer:innen.
- **Prominente** tummeln sich ebenfalls in den sozialen Netzwerken. Auch hier wird es teilweise politisch. Sei es der Sportler oder die Sportlerin, der oder die sich online gegen antimuslimischen Rassismus ausspricht, oder das Model, welches sich für die Anliegen der Palästinenser stark macht: Jugendliche nehmen derartige Botschaften von ihren Vorbildern auf.
- Auch **Politiker:innen und politische Parteien** sind in sozialen Medien anzutreffen. Dabei treten sie teilweise wie Influencer:innen auf oder streben ein solches Auftreten zumindest an. Das ist nicht überraschend: schließlich unterliegen sie hier denselben Mechanismen der Verteilung von Aufmerksamkeit. Manche schrecken daher auch nicht vor Hass im Netz zurück.

Die Informationsvermittler:innen senden jedoch nicht nur Inhalte über digitale Medien an ihre Rezipient:innen. Kommentarspalten unter Beiträgen und Live-Chats während Live-Streams werden zum potentiellen Austragungsort von (politischen) Diskussionen. Das Liken, Teilen und Versenden der Inhalte wird zur Möglichkeit, der eigenen Haltung Ausdruck zu verleihen oder andere davon zu überzeugen. Schließlich können Jugendliche selbst zu Akteur:innen werden, die für andere die Funktion der Informationsvermittlung und -aufarbeitung übernehmen oder sogar eigene Inhalte erstellen.

Welche- und vor allem wie Informationen kommuniziert werden, hängt dabei keineswegs ausschließlich von inhaltlichen Positionierungen der Akteur:innen ab. Das Auftreten ist an Stilmitteln orientiert, die auf das Generieren von Aufmerksamkeit im virtuellen Raum ausgerichtet sind. Dabei wird den Rezipient:innen das Gefühl vermittelt, ganz nahe „dran" zu sein. Der Eindruck von Nähe führt zu starker Identifikation mit den Akteur:innen, was zuträglich für die Empfänglichkeit für Produkte, Meinungen oder politische Positionen ist. Im Kampf um die Aufmerksamkeit der Zusehenden wird auf ästhetische Stilmittel, überspitzte Formulierungen, Kontroversen und Streit sowie, die Überhöhen der eigenen Person oder auch auf Hassrede und Fehlinformation gesetzt. Derartige Vorgehensweisen können im politischen Kontext zur Polarisierung der Gesellschaft beitragen.

Derartige Strategien kritisch hinterfragen zu können ist daher zentral für die Bewertung politischer Akteur:innen und deren Inhalte in digitalen Medien. Entscheiden sich Jugendliche selbst Inhalte zu produzieren, wird diese Fähigkeit ebenfalls wichtig: mit welchen Strategien verschaffe ich mir Aufmerksamkeit und wo überschreite ich dabei die Grenzen des demokratieförderlichen Verhaltens?

Übung: Politik in digitalen Medien



Übergeordnete Lernziele: Die Jugendlichen sollen ihr Verständnis zum Auftreten von Akteur:innen im Internet vertiefen. Durch kritischen Reflektion dieser Strategien werden sie zu kompetenten Rezipient:innen und/oder Verbreiter:innen politischer Inhalte in digitalen Medien.

Material:
Flip-Charts, Flip-Chart Stifte, Internetzugang, PC, Beamer, Stifte, Papier

Ablauf:
- **Teil 1:** Kurzes Intro: „Heute geht es um die Art und Weise, wie Menschen im Internet auftreten um Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen."
- **Teil 2:** Digitale Schulstunde des Bayrischen Rundfunk
  - **a)** Zeigen des Videos (https://www.br.de/sogehtmedien/stimmt-das/online-schulstunden/schulstunde-influencer-102.html) und Bearbeitung der Aufgaben. Das Video ist als Distance Learning Angebot konzipiert, in Präsenz können die einzelnen Aufgaben in der Gruppe besprochen werden.
  - **b)** Gemeinsame Reflexion der Aufgabe: Hat sich euer Blick auf die Influencer:innen, denen ihr selber folgen, verändert? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?

  Pause
- **Teil 3:** Wir wollen etwas verändern!
  - **a)** Erklärung der Aufgabe: Überlegt euch, was in eurer Stadt / eurem Bezirk / eurer Nachbarschaft nicht so läuft, wie ihr euch das vorstellt. Ihr möchtet online auf das Problem aufmerksam machen und euren Verbesserungsvorschlag bewerben. Dazu erstellt ihr ein Profil auf Instagram/TikTok.
  - **b)** Gruppenarbeit: Jugendliche mit gemeinsamen/ähnlichen Interessen werden in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein Flip Chart und Stifte. Gemeinsam überlegen sie sich, wie sie ihr Anliegen bewerben können. Vor dem Hintergrund des in Teil 2 gelernten sollen dabei folgende Fragen beantwortet werden:
    - Wie präsentieren wir uns so, damit wir möglichst viel Aufmerksamkeit bekommen?
    - Wie könnten Menschen auf unseren Auftritt reagieren?
    - Welche positiven Reaktionen können wir bekommen? Warum?
    - Welche negativen Reaktionen können wir bekommen? Warum?
  - **c)** Gemeinsame Reflexion: Die Jugendlichen erzählen, auf welche Strategien sie bei der Bewerbung von Informationen setzen. Dabei werden die Fragen zu möglichen Reaktionen auf ihren Online-Auftritt besprochen und noch um die folgende Frage ergänzt:
    - Welche Mittel zum Erzeugen von Aufmerksamkeit sind fair, welche nicht? Warum?
    - Euer Nachbar/eure Nachbarin, mit dem ihr euch gut versteht, hat eine andere Meinung zum Thema als ihr. Wie könnt ihr vorgehen, ohne dass ihr euch mit ihm/ihr zerstreitet?
    - Werbt ihr mit einer Meinung oder mit Fakten für euer Anliegen? Wo liegt der Unterschied zwischen Meinung und Fakt?
    - Je nach Einschätzung der Gruppe, vertiefende Fragen nach Typ.



Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können die generelle Ablehnung politischer Inhalte hinterfragen.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen werden gestärkt eine generelle Abwehrhaltung gegen politische Inhalte zu überdenken.

Jugendliche dieses Typs vermeiden es aktiv, in digitalen Medien mit politischen Inhalten in Berührung zu kommen und halten sich generell aus politischen Diskussionen im Internet fern, weil der raue Umgangston als abschreckend wahrgenommen wird.

Die Jugendlichen sollen dazu angeregt werden, ihre abwehrende Haltung gegen politische Inhalte im Internet zu überdenken. Was hat diese Abwehrhaltung mit der Art und Weise zu tun, wie politische Akteure im Internet auf sich aufmerksam machen? Gibt es auch Akteur:innen, die sich in einer anderen, wünschenswerten Weise im Internet bemerkbar machen? Welche Strategien müssten politische Akteur:innen im Internet anwenden, damit sie positiv wahrgenommen werden?

Vertiefende Fragen für diesen Typ:
- Denkt an Menschen, die das gleiche Anliegen haben wie ihr. Warum könnten diese eurem Online-Auftritt trotzdem misstrauen? Wie könntet ihr dieses Misstrauen abbauen?



Ich schau nur.
„Das interessiert mich, da spreche ich mit!"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können wünschenswerte- und nicht-wünschenswerte Aufmerksamkeits-Strategien unterscheiden und diese Unterschiede benennen.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen erlangen die Befähigung zum Erkennen von Kontexten, die durch wünschenswerte Aufmerksamkeitsstrategien der Akteur:innen geprägt sind und sich somit zum eigenen Einbringen in Diskussionen anbieten.

Jugendliche dieses Typs informieren sich online über politische Themen, halten sich jedoch aus Diskussionen fern. Dieses Fernhalten wird mit dem rauen Umgangston im Internet begründet.
Die Jugendlichen sollen ermutigt werde, ihre passive Beobachtungsrolle auf den Prüfstand zu stellen und Missstände in den Aufmerksamkeits-Strategien der Online-Akteur:innen differenziert zu betrachten. Stellen problematische Aufmerksamkeits-Strategien tatsächlich einen Grund für ein generelles Fernbleiben von Diskussionen dar? Gib es vielleicht auch Kontexte, in denen die Aufmerksamkeits-Strategien der eigenen Beteiligung an Diskussionen nicht im Wege stehen oder diese sogar fördern? Wie unterscheiden sich im Sinne einer Beteiligung an Diskussionen wünschenswerte- und nicht wünschenswerte Aufmerksamkeitsstrategien?

Vertiefende Fragen für diesen Typ:
- Mit welchen Mittel zur Erzeugung von Aufmerksamkeit können wir andere Menschen motivieren, ihre eigene Meinung zum Thema abzugeben? Kennt ihr Beispiele?
- Mit welchen Mittel zur Erzeugung von Aufmerksamkeit können wir andere Menschen davon abschrecken, ihre eigene Meinung zum Thema abzugeben? Kennt ihr Beispiele?



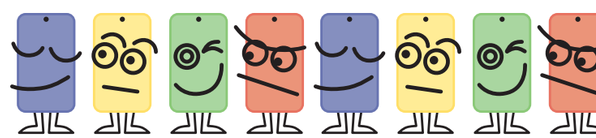
Spaß haben und authentisch bleiben!
„Nur weil's Spaß macht, ist es nicht richtig!"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen erlangen die Befähigung, Authentizität und Unterhaltungswert kritisch in Frage zu stellen und diese somit als bewusste Strategie zur Generierung von Aufmerksamkeit einzuordnen.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen erlangen de Befähigung, Authentizität und Unterhaltungswert kritisch in Frage zu stellen und getrennt vom politischen Inhalt zu betrachten sowie unterhaltsame Wege zur eigenen, politischen Partizipation zu entwickeln.

Jugendliche dieses Typs sind nur dann für politische Informationen empfänglich, wenn Informationsvermittler:innen diese authentisch und unterhaltsam kommunizieren. In Diskussionen wird sich rege eingebracht, jedoch steht auch hier die Orientierung an Unterhaltung im Vordergrund, politische Diskussionen spielen hierbei kaum eine Rolle.
Die Jugendlichen sollen ein Verständnis dafür entwickeln, dass die vermeintliche Authentizität ihrer Idole im Internet eine Strategie zum Generieren von Aufmerksamkeit ist. Wer diese Strategie am besten beherrscht, hat nicht unbedingt recht. Gleichzeitig sollen die Potentiale unterhaltsamer Internetnutzung zum Einsatz für die eigenen, politischen Anliegen aufgezeigt werden.

Vertiefende Fragen für diesen Typ:
- Wie könnt ihr euer Anliegen auf eine lustige Art und Weise präsentieren?
- Überlegt euch ein Meme, mit dem ihr auf euer Anliegen hinweisen könnt.





Es muss nicht so sein, wie es ist!
„Aktivismus, aber richtig!"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können die eigene Aufmerksamkeits-Strategie reflektieren.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können die eigenen Aufmerksamkeits-Strategien im Sinne einer konstruktiven Diskussionskultur hinterfragen und weiterentwickeln.

Jugendliche dieses Typs informieren sich aktiv im Internet zu politischen Themen, beteiligen sich rege an Diskussionen und erstellen eigene Inhalte zu politischen Informationen. Damit werden sie selbst bewusst oder unbewusst zu Anwender:innen von Aufmerksamkeits-Strategien.
Die Jugendlichen sollen sich in ihrer politischen Online-Partizipation weiterentwickeln, beziehungsweise festigen, indem sie ihre eigenen Aufmerksamkeits-Strategien reflektieren.

Vertiefende Fragen für diesen Typ:

- Welchen Umgang wünscht ihr euch von Menschen, die in sozialen Medien die gegenteilige Position von eurer vertreten? An welche Regeln müssten sich alle halten, damit eine Diskussion auf Augenhöhe möglich ist.

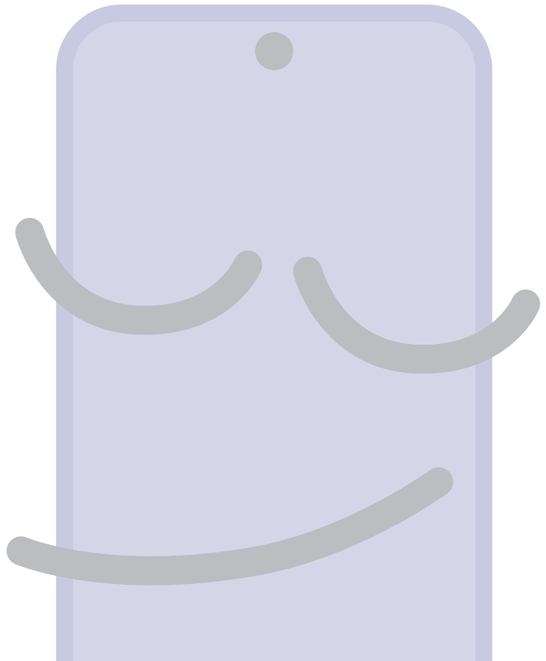
Tipp zum Abschluss:
In diesem Video des Kanals „HYPECULTURE" geht es um die Streitigkeiten von Infulencer:innen auf TikTok. Eingebettet ist die Darstellung in eine Erzählung über die Rolle von Streit in der HipHop Kultur. In Rücksprache mit Trainer:innen im Rahmen einer Fokusgruppe wurde dieser Kontext als zielgruppenadäquates Format eingeschätzt.
https://www.youtube.com/watch?v=fY18toYNgmg&t=760s

Einführung

Politische Teilhabe bei Hass in Netz fördern
Politische Teilhabe basiert auf demokratischen Prinzipien und Grundwerten wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. In digital vermittelten Kontexten, wie öffentlichen Foren und sozialen Netzwerken, wird politische Teilhabe oft durch problematische Phänomene wie Hass im Netz, Fake News, Social Bots und Trolls, politischen Populismus oder Extremismus eingeschränkt oder unterbunden.

Um Jugendliche dabei zu unterstützen, ihren Anliegen und Hoffnungen online Ausdruck zu verleihen, aktiv zu werden und diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, die im Internet Demokratie und Menschenrechte bedrohen oder verletzen, werden nachfolgend exemplarisch eine grundlegende Übung sowie unterschiedliche Aktivitäten für die vier empirisch rekonstruierten Typen von Handlungsorientierungen entworfen.

Das Ziel der Übungen ist die Förderung politischer Teilhabe in digital vermittelten Kontexten, die von Hass im Netz geprägt sind.



Hass im Netz

Hass im Netz umfasst viele Phänomene, bei denen Personen oder Personengruppen absichtlich erniedrigt und angegriffen werden, wie Rassenhass, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, aggressiver Nationalismus und Ethnozentrismus sowie Diskriminierung und Feindseligkeit gegen Minderheiten oder aufgrund sexueller Orientierung und Gender-Identitäten. Hate-speech kommt insbesondere in folgenden Formen zum Ausdruck:

- **Hasspostings** sind aggressive, provozierende Postings in Internet. Sie können anonym oder offen auftreten, wobei die Autor:innen meistens die Anonymität des Internets nutzen. Oft erfüllen Hasspostings einen rechtlichen Straftatbestand und sind somit gerichtlich strafbar (Verhetzung, Verleumdung, Beleidigung etc.).
- **Hassrede** bezeichnet Äußerungen, die zu Hass anstiften, verhetzen und/oder für bestimmte Gruppen verletzend oder beleidigend sind.
- **Cybermobbing** bezeichnet das Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen, Belästigen einer einzelnen Person (meist aus dem Nahbereich) im Internetz.
- **Hetze** und öffentliche Gewaltaufrufe gegen Einzelpersonen wegen ihrer – z.B. ethnischen oder religiösen – Gruppenzugehörigkeit erfolgt in Netz in Form von Shitstorms, wo sich viele Menschen, die sich zumeist nicht kennen, zusammenschließen und eine Person angreifen.

Solche Geschehnisse gehen oft mit einer Beschränkung der Meinungsfreiheit einher und führen häufig zu einer Verdrängung der Betroffenen aus dem Internet. Abgesehen von der Täter:innenperspektive besteht dabei die Problematik, dass solche Postings für diejenigen, die sie sehen, unangenehm sind und sie entweder dazu verleiten, darauf spontan aggressiv zu reagieren oder weiter zu scrollen und die Äußerungen nicht zu kommentieren. Für die Betroffenen ist das insofern ein Problem, da diese sehen, dass sie angegriffen werden und alle diese Erniedrigungen lesen, aber niemand etwas dagegen unternimmt und sie allein gelassen werden. Daher ist es wichtig, Bewusstsein und Empathie für das, was diese Beschimpfungen auslösen können, zu schaffen sowie Kompetenzen zu vermitteln, um gegen Hass im Internet angehen zu können.

Übung: Online Partizipation trotz Hass im Netz

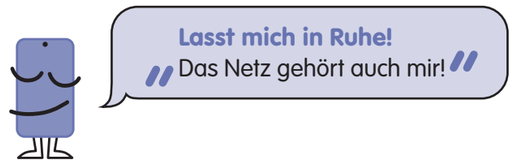


Übergeordnete Lernziele: Die Teilnehmenden verstehen, was Hate Speech im Internet ist und wie sie sich äußert, was sie mit den Rechten und Grenzen der freien Meinungsäußerung zu tun hat und wie sie die politische Teilhabe im Netz beeinflusst.

Material:
Beamer/Internet, Handout mit Definition von Hate Speech gemäß Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 15; ev. Pinwand & Kärtchen
Quelle und ausführliche Informationen zur Übung: Bookmarks No Hate Speech 2016, abrufbar unter https://www.politik-lernen.at/dl/uNtOJMJKomlKlJqx4KJK/Gesamtdokument_mit_Cover_pdf

Ablauf:

1. **Einleitung in den Workshop:** Erklären, worum es im Workshop geht.
2. **Einführung zu Hate Speech im Internet**
   - Zeigen Sie zur Einführung das Video „Steh auf gegen Hass im Netz!“ von Saferinternet.at https://www.youtube.com/watch?v=fUWv8hO7Zzk (deutsch, 2 min) und fragen Sie die Teilnehmenden, ob sie im Internet mit Hate Speech in Kontakt gekommen sind, und bitten Sie um einige Beispiele.
   - Stellen Sie das Konzept der Menschenwürde vor, das auf dem Spiel steht, wenn Menschen mit Hate Speech konfrontiert sind; stellen Sie auch die Definition von Hate Speech im Internet vor; siehe Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 15 und 224-225).
3. Zeigen Sie den Teilnehmenden das Video des Projekts No Hate Ninja, A story about cats, unicorns and hate speech (https://www.youtube.com/watch?v=kp7ww3KvccE) (englisch, 5 min) oder das Video „Mit deiner Unterstützung gehen wir gegen Hass im Netz vor!“ von HateAid https://www.youtube.com/watch?v=ucLXXMn6ehE (deutsch, 5 min) und diskutieren Sie anschließend darüber, wie junge Menschen das Internet so nutzen können, dass Hate Speech nicht begünstigt wird.
4. Sehen Sie auch gemeinsam mit den Teilnehmenden die Seite des Justizministeriums zu Hass im Netz an (https://www.bmj.gv.at/themen/Fokusthemen/gewalt-im-netz.html) und diskutieren Sie die dort angeführten wichtigsten Maßnahmen des Gesetzespakets „Hass im Netz“, das ab 1. Jänner 2021 in Kraft ist.
5. Geben Sie eine kurze Einführung in die Bedeutung von Demokratie und Partizipation im Zusammenhang mit Hate Speech (siehe Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 193-198). Dabei kann nach den Vorteilen von Demokratie und freier Meinungsäußerung und nach den damit verbundenen Herausforderungen in Bezug auf Hate Speech gefragt werden. Die Ergebnisse können in Kleingruppen erarbeitet und anschließend präsentiert und diskutiert werden.
6. Führen Sie abschließend eine kurze Evaluierung des Workshops durch (zum Beispiel mit einer Schlagwortrunde darüber, was die einzelnen Teilnehmer:innen aus dem Workshop mitnehmen bzw. was sie in Zukunft anders machen wollen).



Bestärkendes Lernergebnis:
Personen wissen, wie man sich durch Schweigen und Nicht-Kommunizieren bzw. Ignorieren von Hass-Postings vor Beleidigungen im Netz schützen kann.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können sich vor Beleidigungen in den sozialen Medien schützen und aktiv zu einem respektvollen Umgang im Netz beitragen.

Die Personen dieses Handlungstyps sollen ermutigt werden, sich im virtuellen Raum zu bewegen und zu beteiligen. Sie sollen ihre Rechte im Internet kennen und sich der Möglichkeiten und Risiken im Internet bewusst sein. Sie sollen in der Lage sein, ihre Privatsphäre und Daten zu schützen (z.B. Veröffentlichung von Bildern und Videos im Vorfeld verbieten, Privatsphäre-Einstellungen auf Social Media-Plattformen und in Chatprogrammen nutzen und regelmäßig checken) sowie zu einem respektvollen Umgang im Netz als wichtiger Grundstein für einen freien Meinungsäußerung beizutragen.

Vertiefende Fragen/Aktivitäten für diesen Typ:

- Was ist zu beachten, um respektvoll miteinander umzugehen und zu kommunizieren?
- Wie schützet ihr eure Privatsphäre – im persönlichen Miteinander; und online?





Aktivität: „Teilen, aber wie?" (Quelle: Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 148-151)

1. Fragen Sie die Teilnehmenden nach ihren Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz ihrer Privatsphäre gegenüber Menschen, die sie nicht kennen, z.B. in einem Einkaufszentrum. Bei Bedarf stellen Sie Fragen: Zieht ihr euch genauso an wie am Strand? Schreibt ihr euch eure Handynummern ins Gesicht? Sagt ihr Leuten euer Passwort für Online-Plattformen?
2. Erklären Sie, dass diese Dinge im „wirklichen" Leben offensichtlich erscheinen können, dass wir aber im Internet nicht immer solche Vorsichtsmaßnahmen treffen. Fragen Sie die Teilnehmer:innen, ob sie glauben, dass sie online ebenso vorsichtig mit ihren persönlichen Informationen umgehen wie offline.
3. Hängen Sie eine Kopie der Grafik aus Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 151 auf (oder zeichnen Sie sie auf ein Flipchart-Papier) und gehen sie mit der Gruppe einige Beispiele durch, wie sie die Aufgabe angehen sollen. Erklären Sie, dass ihre Antworten individuell sein sollten, weil unterschiedliche Menschen möglicherweise bereit sind, unterschiedliche Dinge über sich zu teilen.
4. Für die Aufgabe geben Sie etwa 15 Minuten Zeit, danach fordern Sie die Teilnehmer:innen auf, ihre Grafik mit zwei bis drei anderen zu teilen.
5. Anschließend sehen sich die Teilnehmenden das Video „Soziale Netzwerke: Chancen und Risiken für Jugendliche" von Stiftung Gesundheitswissen https://www.youtube.com/watch?v=WOPWa-BuKpF4 (3 min) an.
6. Die Teilnehmenden steigen in ein paar (eigene) Soziale Netzwerke wie WhatsApp, Facebook, Instagram, Youtube, TikTok ein und erkunden, wie sie unter „Einstellungen" und „Privatsphäre" einstellen können, wer die eigenen Posts sehen kann.
7. Anschließend kommen die Teilnehmer:innen in einer Plenardiskussion zusammen und besprechen, wie zufriedenstellend die Datenschutzeinstellungen auf den unterschiedlichen Plattformen sind oder nicht. Wo sehen sie Risiken?
8. Bei ausreichend Zeit kann im Anschluss eine online-Diskussion zu einem Thema nach Wahl der Jugendlichen angesehen und gemeinsam diskutiert werden, welche Möglichkeiten dieses Forum bietet und inwieweit dabei respektvoll oder aggressiv und abwertend miteinander umgegangen wird. Die Aktivität kann abgeschlossen werden mit dem Verweis darauf, dass Hate-Posts verhindert werden können durch einen respektvollen Umgang im Netz als ein wichtiger Grundstein für einen offenen Meinungsaustausch – und dass jede:r dazu beitragen kann.



Bestärkendes Lernergebnis:
Personen wissen, wieso es problematisch sein kann, nicht auf Hass im Netz zu reagieren und können distanziert-zurückhaltend an online-Diskussionen teilnehmen, indem sie die Inhalte, mit denen sie auf Social Media konfrontiert werden, über Liken, Blockieren und Reporten aktiv steuern.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können über bewusstes Liken, Blockieren und Reporten von (Hass-)Nachrichten sowie die gezielte Unterstützung von Personen, die angegriffen werden, gegen Hass im Netz aktiv werden.

Die Jugendlichen sollen ermutigt werden, sich den Raum Social Web antidiskriminatorisch zu erarbeiten und das Netz so zu benutzen, dass Hate Speech nicht begünstigt wird. Sie sollen in der Lage sein, (verschleierte) menschenfeindliche Inhalte im Netz zu erkennen, Argumentationsweisen zu durchschauen und darauf zu reagieren und wissen, wann man sich sinnvoll bei Hate Speech oder Vorstufen eines vergifteten Kommunikationsklimas positionieren kann. Sie sollen wissen, wieso es problematisch sein kann, nicht auf Hasskommentare, Hetze und Mobbing im Internet zu reagieren. Das kann beispielsweise dadurch erfolgen, dass sie sich bewusst nicht an Hetz-Aufrufen (von Trollen[4]!), Cybermobbing o.ä. beteiligen und die Reichweite von aggressiven, abwertenden Social Bots[5] in Foren oder Kommentarbereichen von online-Portalen durch Likes, Shares oder Kommentare verstärken. Ebenso gehört ein bewusstes Wahrnehmen von hassförderndem online-Verhalten und Widerstand gegen Hass im Netz durch das Liken und Teilen von Gegenreden gegen Hate-Posts, das Löschen oder Verbergen von Hassbotschaften oder das Blockieren von Kommentator:innen dazu.

Vertiefende Fragen/Aktivitäten für diesen Typ:

- Was wären für euch Gründe dafür, dass ihr ein Internet-Posting nicht weiterleiten oder Liken würdet? Und wann wäre es eurer Meinung nach wichtig, Postings weiterzuleiten oder zu Liken?
- Welche Regeln kennt ihr zum Schutz vor Hass in Netz? Von wem sind diese Regeln?

[4] Trolle sind im Netzjargon Personen oder Gruppen, die vorsätzlich durch die systematische Verbreitung von Hass im Netz in Sozialen Medien Konflikte erzeugen und Menschen im Internet verärgern wollen. Ziel ist die emotionale Provokation anderer Teilnehmer:innen in einem Forum, Chatroom, Blog oder einer Newsgroup.

[5] Social Bots sind Softwareagenten, die in Sozialen Medien vorkommen. Sie liken und retweeten, texten und kommentieren. Sie haben das Ziel, reale User:innen zu imitieren und können auch als Chatbots fungieren und mit Benutzer:innen kommunizieren. Social Bots können für propagandistische und manipulative Zwecke eingesetzt werden, indem sie gezielt versuchen, die öffentliche Meinung zu beeinflussen.







Aktivität: „Die Regeln lesen" (Quelle: Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 112-118; Material: Handout inkl. Fragebogen S 117-118)

1. Fragen Sie die Teilnehmenden, wer die Regeln für das Internet aufstellt. Gibt es Regeln? Wo sind diese niedergeschrieben?
2. Benutzen Sie die Information auf Seite 116 in Bookmarks No Hate Speech 2016, um zu erklären, dass es im Internet auf unterschiedlichen Ebenen Regeln gibt: Das können Regeln der Eigentümer:innen von Websites (oder Hosting-Providern) sein, es gibt Regeln, die von nationalen Regierungen geschaffen wurden, und es gibt Regeln, die durch internationale Gesetze festgelegt sind, insbesondere die Menschenrechtsnormen. Die Aktivität konzentriert sich auf die erste Ebene, die Regeln, die die Websites selbst bestimmen.
3. Fragen Sie, ob sich schon jemand die Regeln für Websites angesehen hat.
4. Hat jemand einem Website-Eigentümer einen beleidigenden Kommentar gemeldet, der laut Regeln verboten ist? Hat sich je jemand gefragt, ob das möglich ist oder wie das funktioniert?

5. Erklären Sie, dass die Regeln für Website-User:innen gewöhnlich als „Nutzungsbedingungen" (ev. auch „Allgemeine Geschäftsbedingungen" oder „Community-Richtlinien") bezeichnet werden und die meisten Websites welche haben! Die Geschäfts- oder Nutzungsbedingungen können oft ein nützliches Tool im Kampf gegen Hate Speech im Internet sein, weil viele Websites Vorschriften haben, die Hate Speech verbieten. Das Problem ist, dass die meisten Menschen die Regeln nicht wirklich nutzen und Website-Eigentümer:innen die Inhalte ihrer Seiten nicht immer gemäß ihren eigenen Regeln kontrollieren.
6. Teilen Sie die Teilnehmer:innen in Gruppen zu etwa 4 Personen ein; jede Gruppe erhält eine Kopie des Fragebogens (Seite 117 und 118). Erklären Sie, dass jede Gruppe eine Website auswählen soll, die sie regelmäßig nutzt, und versuchen soll, den Fragebogen durchzuarbeiten. Um eine breite Auswahl an Seiten zu haben, können auch ausgewählte Seiten vorgegeben werden, etwa Video-Plattformen, Social Media, große Nachrichtenseiten, Online-Gaming usw.
7. Geben Sie ca. 20 Minuten Zeit, um die Aufgabe zu lösen. Eventuell können Sie den Teilnehmenden empfehlen, in umfangreichen Nutzungsbedingungen mithilfe der Suchfunktion nach Schlagworten zu suchen, etwa „Hate Speech", „Hassrede", „Missbrauch", „Rassismus" und ähnliches.
8. Anschließend gehen Sie zunächst den Fragebogen durch und vergleichen Sie die Ergebnisse der Kleingruppen.
   - Gab es wichtige Unterschiede, etwa bei der Art von Inhalten, die erlaubt sind, oder dabei, wie einfach es ist, Inhalte zu melden?
   - Hat jemand ein „perfektes" Beispiel für Nutzungsbedingungen gefunden?
   - Hatte eine Gruppe das Gefühl, dass die Nutzungsbedingungen völlig unzureichend sind, weil das Thema Hate Speech nicht vorkommt oder weil die Regeln und Meldeverfahren zu kompliziert sind?
   - Nachdem ihr euch die Nutzungsbedingungen angesehen habt: würdet ihr einen beleidigenden Post auf einer Website melden? Warum oder warum nicht?
   - Was wäre, wenn niemand beleidigende Posts melden würde?
   - Glaubt ihr, dass ihr als User:innen einer Website die Nutzungsbedingungen verbessern oder sicherstellen könnt, dass sie strenger beachtet werden? Wie könnte man das tun?
   - Was fällt euch sonst noch ein, was die Meldungen wirksamer machen könnte? Macht es zum Beispiel einen Unterschied, ob ein User unangemessene Inhalte meldet oder ob 1000 User:innen das gleichzeitig tun? Was wäre, wenn ein Unternehmen, das auf dieser Website seine Werbung schaltet, drohen würde, seine Werbung von der Website zu nehmen, wenn die beleidigenden Äußerungen nicht gelöscht werden?
   - Abgesehen von der Meldung bedenklicher Inhalte: Fallen euch noch andere Arten ein, wie man auf Hate Speech im Internet reagieren kann? Wann könnten andere Methoden angemessener sein? (Liken, teilen von Gegenreden gegen Hate-Posts und unterstützenden Kommentare für die angegriffene(n) Person(en); Hassbotschaften löschen, verbergen oder Kommentator:innen blockieren (eine Übersicht, wie das auf unterschiedlichen Plattformen funktioniert, gibt es unter https://neuemedienmacher.de/helpdesk/#131)
9. Betonen Sie gegenüber den Teilnehmer:innen, dass es wichtig ist, die Regeln einer Website zu kennen, bevor man eine Beschwerde abschickt, was aber nicht bedeutet, dass sie sich nicht über etwas beschweren können, was sie als Missbrauch empfinden, womit die Website nach Meinung der Teilnehmer:innen aber nicht angemessen umgeht (oder was nicht in den Nutzungsbedingungen erwähnt ist). Weitere Informationen dazu finden Sie unter https://www.saferinternet.at/faq/wie-kann-ich-belaestigungen-in-einem-sozialen-netzwerk-melden. Als konkretes Beispiel könnten Sie die Teilnehmer:innen auf die Sexismuskampagne gegen Facebook verweisen. Siehe www.bbc.co.uk/news/technology-22689522 und www.bbc.co.uk/news/technology-22699761 .



Spaß haben und authentisch bleiben!
„Ich benenne Hate-Posts klar und deutlich als solche!"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können soziale Medien zum spielerischen Zeitvertreib bzw. zur Unterhaltung nutzen und sich vor beleidigenden Posts durch Ignorieren, Löschen oder Blockieren schützen.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen sind in der Lage, die Grenze zwischen freier Meinungsäußerung und Hass im Netz zu erkennen sowie durch gezieltes Handeln (Blockieren, Teilen, Reporten, Posten etc.) Verantwortung für einen respektvollen Umgang in Netz zu übernehmen.

Die Personen dieses Handlungstyps sollen ermutigt werden, Verantwortung für einen respektvollen Umgang im Netz als wichtigen Grundstein für eine freien Meinungsäußerung zu übernehmen. Sie sollen in der Lage sein, die Grenze zwischen einem Hate-Post und der freien Meinungsäußerung (Verallgemeinerungen, Logik des „wir gegen die anderen") zu erkennen, ebenso (verschleierte) menschenfeindliche Inhalte im Netz, wie sie beispielsweise in humorig wirkenden Kommentaren und Memes[6] aufscheinen. Sie sollen Toleranz und Empathie für das Andere (Aussehen, Sprache, Vorlieben, etc.) entwickeln und ihre eigene Motivation beim (spaßhaften) Teilen oder Übernehmen von Hate-Posts reflektieren („ich gehöre (nun) dazu"). Sie sollen in der Lage sein sich klar gegen Hate Speech abzugrenzen, indem sie Hate-Posts bzw. -Memes klar und deutlich als solche benennen, auch um andere darauf aufmerksam zu machen und zum Nachdenken zu bringen.

Vertiefende Fragen/Aktivitäten für diesen Typ:

- Was bedeutet für euch „freie Meinungsäußerung"? Bedeutet es, dass man alles sagen kann, was man will?
- Wurde jemand je daran gehindert, etwas zu sagen, was er oder sie äußern wollte – zu Hause, in der Schule oder in der Öffentlichkeit? Wie ist es dir damit gegangen? Warum war es wichtig, den eigenen Standpunkt äußern zu können?
- Welche Intention bzw. Absicht kann damit verbunden sein, „freie Meinungsäußerung" zu fordern?
- Wenn ihr denkt, dass manche Äußerungen nicht erlaubt sein sollten, wie kann man entscheiden, was verboten werden muss? Wer sollte darüber entscheiden?

[6] Ein Meme ist ein Hate-Post in bildhafter Form, z.B. von einer bekannten Person mit neuem Text, der starke Emotionen wecken und die Person lächerlich machen soll. Memes wollen beeinflussen, nicht informieren. Sie wollen Emotionen wie Angst und Wut erzeugen.

Aktivität: „Unbegrenzte Freiheit?" (Quelle und Material: Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 78-82)

1. Informieren Sie die Teilnehmenden kurz über freie Meinungsäußerung. Verwenden Sie die Information in Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 79 oder ergänzen Sie sie mit den Hintergrundmaterialien (Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 177-183).
2. Erklären Sie den Teilnehmenden, dass sie in Kleingruppen (4 bis 5 Personen) eine Reihe von Fällen diskutieren werden, in denen Menschen online Dinge posten, die anderen schaden und deren Menschenrechte verletzen. Die Gruppen sollen entscheiden, ob in diesem Fall Material offline genommen werden sollte – mit anderen Worten, ob die freie Meinungsäußerung eingeschränkt werden sollte.
   – Wenn sie sich dafür entscheiden: Was sollte offline genommen werden und warum?
   – Wenn nicht: warum nicht? Was kann sonst getan werden und wer kann das tun?
3. Jede Gruppe erhält eine Kopie der Fälle in Bookmarks No Hate Speech 2016 auf Seite 82. Sie haben ca. 20 Minuten Zeit, um alle Fälle zu diskutieren. Sie sollten versuchen, ihre Entscheidungen zu begründen.
4. Anschließend gehen Sie jede Fallstudie einzeln durch und bitten Sie um die Reaktionen der Gruppen. Diskutieren Sie kurz die Argumente für die getroffenen Entscheidungen. Verwenden Sie einige der folgenden Fragen, um weitere Kernpunkte herauszuarbeiten:
   - Gab es Fälle, bei denen ihr euch in der Gruppe nicht einigen konntet? Worin bestanden die hauptsächlichen Meinungsverschiedenheiten?
   - Hat es einen Unterschied gemacht, wer für die Posts verantwortlich war? Hat es einen Unterschied gemacht, wie viele Menschen reagiert haben, oder wie sie reagiert haben?
   - Seid ihr zu irgendwelchen allgemeinen Prinzipien gekommen, um zu entscheiden, wann freie Meinungsäußerung eingeschränkt werden kann (oder muss)? Worin bestehen die Gefahren einer übermäßigen Einschränkung? Worin bestehen die Gefahren einer übermäßigen Toleranz?
   - Denkt ihr, dass das Schließen von Websites oder das Löschen verletzender Posts ein effizienter Weg ist, Hate Speech im Internet zu bekämpfen?
   - Gibt es in eurem Land Einschränkungen dafür, was man sagen darf – online oder offline? Sind die Regeln für die Meinungsäußerung im Internet anders?
5. Diskutieren Sie mit der Gruppe mögliche Maßnahmen, wenn eine/r der Teilnehmenden im Internet auf rassistische Posts stößt. Entwickeln Sie gemeinsam einige Argumente oder kurze Nachrichten, welche die Teilnehmenden benutzen können, wenn sie im Internet Beispiele von Hate Speech finden.



Es muss nicht so sein, wie es ist!
"Die Stimme erheben und online-Aktivist:in werden!"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können an online-Diskussionen teilnehmen und die eigene Meinung bzw. ihre Position verteidigen. Sie können individuell oder im Kollektiv gegen beleidigende und abwertende Kommentare vorgehen.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können die eigene Meinung bzw. ihre Position im Netz vertreten und sind in der Lage, sich aktiv für die Bekämpfung von Hass im Netz und die Förderung der Menschenrechte einzusetzen.

Die Personen dieses Handlungstyps sollen ermutigt werden, sich (vermehrt) für die Bekämpfung von Hate Speech einzusetzen sowie online und offline aktiv zur Förderung der Menschenrechte für alle bzw. spezifische Gruppen beizutragen. Sie sollen in der Lage sein, Haltung im Kampf gegen Hass im Netz zu zeigen, sich auf die Seite der Opfer zu stellen, Instrumente einzusetzen, um Hate Speech einzuschränken bzw. zu verhindern (z.B. Counter-Speech, Fanbase) sowie sich aktiv an Kampagnen gegen Hass im Netz zu beteiligen.

Vertiefende Fragen/Aktivitäten für diesen Typ:
- Welche Erfahrungen habt ihr gemacht, wenn ihr eigene Inhalte online geteilt habt?
- Was ist zu beachten, wenn man eigene Inhalte online stellt?
- Denkt ihr, dass Rassismus und Diskriminierung in eurer Gesellschaft ein Problem ist? Wenn ihr im Internet auf rassistische Beleidigungen stößt, würdet ihr etwas dagegen unternehmen, und was?

Aktivität: „Web-Attacke" (Quelle und Material: Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 152-156)

1. Erklären Sie, dass die Übung daraus besteht, die Website einer Schulkampagne neu zu gestalten. Geben sie der Gruppe die folgende Hintergrundinformation:
   Eure Schule liegt in einer Gegend mit einem hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Die Schule ist stolz auf ihre Bemühungen, gute ethnische Beziehungen zu schaffen, und Rassismus unter den Schüler:innen ist selten. Außerhalb der Schule sind die Beziehungen jedoch weiterhin sehr gespannt. Ethnische Minderheiten sind häufig Opfer von Beleidigungen und Gewalt von Seiten der „weißen" Mehrheitsbevölkerung und Neonazi-Gruppen haben Zulauf.
   Die Schulleitung hat beschlossen, sich dieses Problems in einer Internetkampagne anzunehmen, die Bewusstsein dafür schaffen soll, warum es wichtig ist, alle in die Gemeinschaft aufzunehmen. Eine einfache Website mit einem Forum für Kommentare und Fragen aus der Öffentlichkeit wurde aufgesetzt. Im Forum gab es jedoch keine Registrierungspflicht und es wurde bald von rassistischen Kommentaren überschwemmt.
2. Zeigen Sie der Gruppe die „Kampagnenseite" und fragen Sie, was sie davon halten. Stellen Sie folgende Fragen:
   - Ist die Botschaft der Kampagne klar?
   - Wie findet ihr allgemein das Layout und die Art, wie die Information präsentiert wird?
   - Ist es eine gute Kampagnenseite? Warum, oder warum nicht?
3. Erklären Sie, dass die Aktivität daraus besteht, die Website neu zu gestalten und die Politik des Forums, wenn nötig, zu überdenken. Teilen Sie den Arbeitsauftrag (Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 155) aus und teilen Sie die Gruppe bei Bedarf in Kleingruppen (maximal 6 Personen pro Gruppe).
4. Geben Sie den Gruppen für das Diskutieren der Fragen etwa 20 Minuten, danach erhält jede Gruppe einen Bogen Flipchart-Papier und bunte Stifte.
5. Die Gruppen haben weitere 15 Minuten, um einen Entwurf für die Startseite ihres Webauftritts zu gestalten. Schlagen Sie vor, dass sie sich die unterschiedlichen Aufgaben aufteilen und einige Gruppenmitglieder am Inhalt und andere am Design arbeiten sollen (siehe Moderationstipps in Bookmarks No Hate Speech 2016, S. 153-154).
6. Wenn die Gruppen fertig sind, werden die „Websites" im Raum ausgestellt und alle Teilnehmer:innen treffen sich zur Nachbereitung.





7 Zur Nachbereitung diskutieren Sie mit den Teilnehmenden:
- Wie leicht ist euch die Aufgabe gefallen? Was war am schwierigsten, was ist in eurer Gruppe gut gelaufen?
- Wart ihr mit eurem Endprodukt zufrieden?
- Wie sehr habt ihr beim Entwerfen eurer Website über euer Zielpublikum nachgedacht: Habt ihr versucht, diese Gruppe gezielt anzusprechen, indem ihr etwa in einem bestimmten Stil geschrieben habt?
- Ist euch etwas eingefallen, was die Besucher:innen der Website tun könnten, um sich in der Kampagne zu engagieren oder mit der Website zu interagieren? Für wie wichtig haltet ihr das?
- Vergleichen Sie die unterschiedlichen Richtlinien für die Foren der Gruppen. Fragen Sie, warum sie sich für diese Richtlinien entschieden haben. Was waren die wichtigsten Überlegungen?
- Denkt ihr, dass Rassismus in eurer Gesellschaft ein Problem ist? (Fragen Sie nach Gründen!)
- Wenn ihr im Internet auf rassistische Beleidigungen stößt, würdet ihr etwas dagegen unternehmen, und was?

8 Wenn weitere Zeit verfügbar ist und wenn in der Gruppe ausreichend IT-Kompetenzen vorhanden sind, könnte das Website-Design entweder mit einem Textverarbeitungsprogramm oder einem kostenlosen Blogging-Dienst wie Wordpress oder Blogger erfolgen.
Je nach verfügbarer Zeit könnten Sie die Teilnehmenden danach nach ihren Lieblingswebsites und weniger attraktiven Seiten fragen. Dadurch könnten Aspekte auftauchen, die ihnen für das Design der Kampagnenseite wichtig sind.
Die Diskussion über die Richtlinien des Forums könnte in der Gesamtgruppe begonnen werden. Man könnte eine Liste der Vor- und Nachteile einer Grundsatzlinie aufstellen, die jeden Kommentar erlaubt und keine Registrierung verlangt.
Sie könnten die Website der No Hate Speech-Bewegung benutzen und sie während der Übung analysieren, als würde Ihre Gruppe diese Kampagne durchführen.

9 Abschließend können Sie die Teilnehmenden ermutigen, sich für Menschenrechte und gegen Hate Speech zu engagieren, z.B. durch eine Beteiligung an Kampagnen wie No Hate Speech (https://www.nohatespeech.at/), die Organisation eines eigenen Events oder Forums für die Klasse/Schule zu No-Hate-Speech, das Teilen von Aktivitäten und Informationen gegen Hass im Netz in einem Blog etc. – also ein:e „online-Aktivist:in“ für Menschenrechte werden.
Es kann auch ein Beispiel für ein breites Engagement gegen Hass im Netz recherchiert oder gezeigt werden, wie z.B. das Video des FC Bayern gegen Hass im Netz: „Gegen Hass im Netz: Zeig Hate Speech und Cybermobbing die Rote Karte“ https://www.youtube.com/watch?v=5C5nJRsYHOc.

Verweisen Sie auf die gesellschaftliche Bedeutung, online und offline aktiv zur Förderung der Menschenrechte für alle und zur Bekämpfung von Hate Speech beizutragen.

Grundlage für die Entwicklung der oben beschriebenen Übungen ist das Handbuch „Bookmarks – Bekämpfung von Hate Speech im Internet durch Menschenrechtsbildung“ der No Hate Speech Initiative von 2016, abrufbar unter https://www.politik-lernen.at/dl/uNtOJMJKomlKlJqx4KJK/Gesamtdokument_mit_Cover_pdf. Inhalte und Aktivitäten wurden gemäß den Lernzielen der Handlungsorientierungstypen übernommen, adaptiert bzw. weiterentwickelt.

Weiterführende Links:
https://www.politik-lernen.at/gegenhassimnetz
https://www.nohatespeech.at/aktiv-gegen-hass/
https://www.saferinternet.at/themen/cyber-mobbing
http://counteract.or.at/
https://www.ispa.at/wissenspool/broschueren/broschuere/detailansicht/hasspostings
https://neuemedienmacher.de/helpdesk/
https://www.familienunternehmen.de/SocialMediaKompetenz/#1_1
https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/digitale-zivilgesellschaft/
https://www.politik-lernen.at/dl/uNtOJMJKomlKlJqx4KJK/Gesamtdokument_mit_Cover_pdf

Einführung

Genderdynamiken im digitalen Raum verstehen
Digitale Medien präsentieren sich zumeist als neutrale und „für alle“ zugängliche Räume: jede und jeder könne demnach (im gesetzlichen Rahmen stehende) Ideen und Gedanken frei einbringen und sich mit anderen dazu austauschen. Doch ein genauerer Blick offenbart Barrieren, die Ausschlüsse entlang der Kategorie Gender mit sich bringen.
Studien zeigen jedoch, dass übergriffige, aggressive und herabwürdigende Diskussionsstile selten sanktioniert werden. So werden viele Menschen aus Diskussionsgruppen und Foren oder überhaupt von den Plattformen vertrieben. Oft sind es (junge) Frauen, die sich deshalb zurückziehen. Aber auch andere Personengruppen, etwa LGBTIQA+-Personen, sind betroffen. Damit gehen ihre Stimmen und (politischen) Anliegen verloren, die sie sonst einbringen könnten. Zugespitzt formuliert erscheinen damit die im digitalen Raum Verbleibenden als Vertreter*innen einer vermeintlichen „Mehrheitsmeinung“, obwohl sie nur einen Teil der Bevölkerung ausmachen. Politische Anliegen von Frauen- oder LGBTIQA+-Personen werden demgegenüber teils in eigenen Räumen mit eigenen Gesprächs- und Zugangsregeln diskutiert, damit ein unbeschadeter Austausch möglich ist.
Im Rahmen der Übungen soll gezeigt werden, wie, wo und warum derartige Mechanismen wirksam werden und was zumindest im Kleinen dafür getan werden kann, dass digitale Medien (politische) Partizipations-Räume für möglichst alle sind.



Gender und Co

Im Rahmen der Fokusgruppen mit Jugendlichen[1] zeigte sich, dass die Themen Gleichstellung, Geschlechtervielfalt, Frauen- oder Männerrechte im Netz Jugendliche bewegen. Das Interesse an diesen Themen kann ein Grund für aktive Online-Partizipation sein, die hierbei vorgefundenen Dynamiken führen jedoch immer wieder auch zum Rückzug aus den sozialen Medien und (politischen) Diskussionen. Dabei spielt nicht nur das Verhältnis zwischen Männern und Frauen eine Rolle. Daher bezieht sich das „Co“ im Rahmen des Kompendiums vor allem auf benachbarte Themen, wie die Anerkennung und Rechte von LGBTIQA+-Personen[2] versus Kritik an zu viel „Offenherzigkeit“ dazu – ein ebenfalls von den Jugendlichen im Rahmen der Fokusgruppen kontroversiell diskutiertes Thema.

Digitale Medien können Einfluss darauf nehmen, wie Jugendliche ihre (Geschlechts-)Identität ausdrücken (können), inwiefern sie für oder gegen bestimmte politische Vorschläge rund um Gleichstellung, Geschlechtervielfalt oder sexueller Orientierung Stellung beziehen. Umgekehrt nehmen Jugendliche auch Einfluss auf die konkrete Ausgestaltung des Netzes, den jeweils vorherrschenden Diskussionsstil und auf die Themen, die prominent diskutiert werden.

Das Thema „Gender und Co“ kann aus unterschiedlichen **Perspektiven** in Zusammenhang mit digitalen Medien und Online-Partizipation diskutiert werden:

- Einerseits **inhaltlich:** Werden Jugendliche durch Gleichstellungsthemen oder das Thema Geschlechtervielfalt motiviert (online) politisch aktiv zu werden? Von welchen Influencer:innen fühlen sie sich angesprochen und welche Botschaft vermitteln diese pro oder gegen Gleichstellung[3]?
- Andererseits bezogen auf die **Art und Mechanismen des Austausches** in den sozialen Medien und auf unterschiedlichen Plattformen: Können sich eher junge Frauen oder Männer bei Online-Diskussionen einbringen, wer beeinflusst und bestimmt den vorherrschende Diskussionsstil, welche Dynamiken werden begünstigt und welche Ausschlüsse ergeben sich daraus?

[1] Ausführlicher siehe Pretterhofer et al. 2023.

[2] Aus dem Englischen: lesbian, gay, bisexual, transgender/transsexual, queer/questioning, intersex, asexual; im Deutschen stehen die Buchstaben für lesbisch, schwul, bisexuell, transgender, intersexuell, queer und asexuell; das + dient als Platzhalter für weitere Geschlechtsidentitäten.

[3] Döring, Nicola (2019). Videoproduktion auf YouTube: Die Bedeutung von Geschlechterbildern. In: Dorer, J., Geiger, B., Hipfl, B., Ratković, V. (Hg.) Handbuch Medien und Geschlecht. Wiesbaden: Springer VS.

Digitale Medien können dabei durch ihre große Reichweite und relativ niederschwellige Zugänglichkeit partizipationsförderlich sein: **Sie bieten die Möglichkeit zur Diskussion, politischer Auseinandersetzung und Verbreitung von Ideen, die viele junge Menschen ansprechen.** Diese Reichweite des Netzes hat einerseits profeministische Bewegungen und Forderungen der LGBTIQA+-Communities unterstützt. So startete die **„MeToo-Bewegung“** als Hashtag auf Twitter von einer Schauspielerin, die sexuelle Übergriffe und Gewalt in der Filmbranche öffentlich machte und die Erfahrungen anderer Betroffener einholen wollte. Innerhalb nur eines Tages teilten tausende Frauen (und Männern) ihre Erfahrungen quer über unterschiedliche Branchen und Lebensbereiche. Es entstand eine breite Bewegung gegen sexuelle Gewalt (inklusive gerichtlicher Verurteilungen), die auch Auswirkungen auf die Welt außerhalb des Internets hatte. Auch unterstützt die Präsenz von LGBTIQA+ in den sozialen Medien eine verstärkte Anerkennung der Geschlechtervielfalt und Vielfalt sexueller Orientierungen.

Andererseits sind soziale Meiden auch ein **Schauplatz stereotyper Darstellungen und Diskriminierungen** und bewegen vor allem junge Frauen durch eine wenig wertschätzende Auseinandersetzung zum Rückzug. So profitieren anti-feministische Strömungen von den Mechanismen der digitalen Netze: Vertreter einer **toxischen (Hyper-)Maskulinität**, die eine offene Verherrlichung von Gewalt gegen Frauen einschließt, erreichen Millionen Follower und machen Millionen Umsatz durch teilweise dubiose Geschäftsmodelle (Andrew Tate als mittlerweile verhaftete Spitze des Eisberges). Expert:innen konstatieren, dass durch ein Zusammenspiel zwischen technologischer Infrastruktur und patriarchaler Ideologie die Grundlage für die Mobilisierung einer antifeministischen Bewegungskulturen on- aber auch offline geschaffen wurde. Das digitale Netzwerk „Manosphere“ ist hier ein bekanntes Beispiel. Aber auch eine Unzahl von Foren und Influencern nehmen sich des Zieles „richtige Männlichkeit“ an, die in der Leseart der „Manosphere“ die Überlegenheit von Männern und Unterordnung von Frauen miteinschließt.

Zudem kann die „Netzkultur“ gesamt als Großteils von „männlichen Spielregeln“ geprägt beschrieben werden. Hierbei spielt Online-Gaming eine wichtige Rolle. In diesem digitalen Raum gewöhnen sich vorwiegend männliche Kinder und Jugendliche früh an einen bestimmten Kommunikationsstil[4]. Dass Frauen sich von dieser Art der „Diskussionskultur“ häufig zurückziehen, wird ihnen teils als übertriebene Empfindlichkeit ausgelegt. Studien zeigen demgegenüber die hohe Betroffenheit von Frauen von Gewalt und Abwertung im Netz sowie den häufigen Einsatz abwertender, sexualisierter Begrifflichkeiten gegen Mitdiskutantinnen oder Mitspielerinnen. Der Grad zwischen Beleidung und **Cybergewalt und Cybermobbing** ist ein schmaler. Cybergewalt und Cybermobbing stellen mittlerweile auch strafrechtlich relevante Tatbestände dar[5], das heißt sie können zur polizeilichen Anzeige gebracht werden.

Zudem – auch dazu gibt es zahlreiche Studien – begünstigten Algorithmen die Reproduktion von Stereotypen und befeuern Extrempositionen. Und sie fördern das sogenannte „Bubble-Dasein“: jede und jeder bekommt ähnliche Positionen präsentiert, die sie oder er durch bisherige Netzwerkaktivitäten vertreten hat. Der Echokammer-Effekt, immer nur das bestätigt zu bekommen, was ohnehin die eigene Meinung ist, verhindert die Auseinandersetzung mit abweichenden Ansichten.

Vor dieser Gemengelage erscheint es zentral, dass Jugendliche die beschriebe Dynamik im Rahmen ihrer Online-Aktivitäten erkennen oder zumindest um deren Existenz wissen. Ziel der Übungen ist nicht eine bestimmte Ansicht als „richtig“ und eine andere als „falsch“ zu deklarieren – außer sie schränken Grund- und Freiheitsrechte anderer ein –, sondern es geht darum eine Auseinandersetzung mit der Frage vorherrschender Geschlechtermuster im Netz anzuregen. Im besten Fall wäre ein Ziel, dass Jugendliche Position gegen jene Mechanismen beziehen, die – unter anderem – Frauen und LGBTIQA+-Personen aus dem Netz vertreiben und die umgekehrt eine (politische) Auseinandersetzung zwischen und Inklusion verschiedener Personengruppen fördern.

[4] Mortensen, Torill Elvira (2018): Anger, Fear, and Games: The Long Event of #GamerGate. Games and Culture, 13(8), 787-806.

[5] Ein guter „jugendgerechter“ Überblick findeet sich auf: https://www.saferinternet.at/themen/problematische-inhalte

Übung:
Genderdynamiken im digitalen Raum durchschauen



Übergeordnete Lernziele: Die Jugendlichen erkennen, dass digitale Medien per se keine gleichberechtigte Teilnahme „aller" erlauben, sondern sich die Plattformen, Themen und Diskussionsstile jeweils an spezifischen Gruppen orientieren und damit andere ausschließen; Frauen sowie LGBTIQA+-Personen ziehen sich häufiger aus dem Mainstream zurück; gleichstellungspolitische Themen werden oft nur in „Bubbles" ungestört diskutiert. Welche Mechanismen umgekehrt zu einer wertschätzenden (politischen) Auseinandersetzung beitragen können, werden erarbeitet.

Material:
Beamer/Internet, Stifte, A4-Papier

Ablauf:

- **Teil 1:** Ein erster Einstieg ins Thema „Genderdynamik n den sozialen Medien" – entlang der einleitend skizzierten Themen bzw. mittels kurzer Intros. Hier können beispielsweise folgende kurze Videos gezeigt werden (aufgrund der relativen Kurzlebigkeit von Trends und Influencer:innen können diese natürlich durch jeweils aktuellere Darstellungen ersetzt weden):

  - Der Start kann ein YouTube sein, in welchem sich YouTuber:innen über grasierende Phänomene rund um Männlichkeit lustig machen oder das Phänomen etwas ernsthafter, aber dennoch lustig-ironisch erläutern. Auch wenn sie sich darüber lustig machen, zeigt sich das Phänomen dahinter: sogenannte „Alphamänner", welche zu einem dominanten männlichen Verhalten aufrufen und hier auf bestimmte aggressive Kommunikationsstile setzen und diese „salonfähig" machen. Wem dies nicht passt, soll „raus gehen".
    https://www.youtube.com/watch?v=f600UbtNbSw (vor allem Minute 12:30 bis 18:00: Desy erläutert das Phänomen der Alpha Männer bzw. Alpa Männer Podcasts)
    https://www.youtube.com/watch?v=AKOZltBjRJs (Rezo und Julien Bam kommentieren ironisch schräge „Alpha-Männer")

  - Ergänzend dazu kann auf eine „TikTok-Welle" eingegangen werden „written by a man", wo junge Frauen aufzeigen, wie viele TikToks etc. über junge Frauen inszeniert werden, allerdings nicht aus ihrer Perspektive, sondern wie sich das ein männliches Publikum wünscht. Dies macht aus einer kritischen Perspektive (dennoch auch eher ironisch-humorvoll) sichtbar, wer mit welchen Regeln den digitalen Raum bestimmt bzw. bestimmen will:
    https://thetab.com/uk/2021/08/20/heres-what-the-written-by-a-man-trend-all-over-tiktok-right-now-is-actually-all-about-220028

- **Teil 2:** Dass sich diese Inszenierungen in den sozialen Medien rasch verbreiten und sich „rechnen" soll ebenfalls aufgezeigt werden.

  Hier kann ein Artikel des Momentum-Instituts herangezogen werden, der aufzeigt, dass relativ rasch und immer ausgeprägtere Formen toxischer Männlichkeit in die Feeds flattern – eine Bewegung die sich rund um Andrew Tate zugespitzt hat. Auch Aufrufe zu gewalttätigen Handlungen gegenüber Frauen können von Millionen Followern gesehen werden.
  https://www.moment.at/story/toxische-maennlichkeit-tiktok
  In dem Artikel ist ein kurzes Video (Video 2) enthalten, welches den Jugendlichen gezeigt werden kann, nachdem zuerst der Selbstversuch des Autors erklärt wurde.

- **Teil 3:** Wir wollen unterschiedliche Geschlechterdynamiken im Netz durchschauen!

  Nach dieser einleitenden Gegenüberstellung, die vor allem die Mechanismen rund um Geschlechterrollen in den digitalen Medien aufzeigen soll, kann mit den Jugendlichen als Einstieg darüber diskutiert werden, welchen unterschiedlichen „Männer-" und „Frauen-" oder „nicht-binären Personen-Rollen" sie hauptsächlich im Netz begegnen und inwiefern sie die Darstellungen realistisch und inwiefern sie denken, dass diese Einfluss auf die Nutzer:innen haben.
  Dann wird die Durchführung folgender Übung vorgeschlagen: „Ein echter Mann – eine richtige Frau in den sozialen Medien"[6]. Diese kann je nach angestrebtem Lernziel und Gruppe anwesender Jugendlicher adaptiert werden. Nach der Erklärung der Ausgangsübung finden sich entlang der jeweiligen Smombie-Typen vertiefende Fragen.

[6] Ausgangspunkt der Übung ist die Übung „Ein echter Mann" von Bissuti, Romeo & Wölfl, Georg (2016): Stark! Aber wie? Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Wien. Download unter https://pubshop.bmbwf.gv.at/index.php?article_id=9&sort=title&searchtext=Stark+Aber+wie&pub=190 sowie Scambor, Elli & Posch, Oliver (2022): Real Men? Echte Kerle. In: https://www.resilienceworks.at/wp-content/uploads/sites/42/2022/08/ResilienceWorks-Modul-D-Perspektive-Orientierung.pdf.

Erklärung der Ausgangsübung:

a) Einleitung der Übung: „Wir wollen uns heute mit dem Thema „echte Männer und richtige Frauen in den digitalen Medien“ beschäftigen, denn es gibt eine Menge an Erwartungshaltungen, die an unterschiedliche Geschlechter gestellt werden und die durch digitalen Medien befeuert werden.

b) Jede:r Teilnehmer:in bekommt ein A4-Blatt und einen Stift und wird gebeten eine „1“ oben auf das Blatt Papier zu schreiben. Dann wird die Gruppe in zwei Hälften geteilt (am einfachsten mittels durchzählen).
Eine Hälfte bekommt die Aufgabe sich ein paar Minuten jede:r für sich still zu überlegen, welche Eigenschaften ein in den digitalen Medien erfolgreicher „echter Mann“ hat oder haben könnte. Die Jugendlichen mit dieser Aufgabe schreiben neben der „1“ „echter Mann“.
Dann sollen sie in Stichworten notieren, welche Eigenschaften er hat, wie er sich präsentiert, welchen Kommunikationsstil er verfolgt, welche Themen er aufgreift, welche Ansichten er zu Gleichstellung, Frauen- und Männerrechte oder Rechte von LGBTIQA+-Personen hat und welche Strategien er verfolgt, damit Videos, Statements, Beiträge von ihm eine möglichst große Anzahl jugendlicher Follower:innen generieren.
Die zweite Hälfte bekommt die selbe Aufgabe, für eine in den sozialen Medien erfolgreiche „richtige Frau“ (und notieren „richtige Frau“ neben der „1“). Sie notieren ebenfalls in Stichworten welche Eigenschaften sie hat, wie sie sich präsentiert, welchen Kommunikationsstil sie verfolgt, welche Themen sie aufgreift, welche Ansichten sie zu Gleichstellung, Frauen- und Männerrechte oder Rechte von LGBTIQA+-Personen hat und welche Strategien sie verfolgt, damit Videos, Statements, Beiträge von ihr eine möglichst große Anzahl jugendlicher Follower:innen generieren.

c) Nach rund 5 bis 10 Minuten bitten Sie die Jugendlichen das Blatt umzudrehen und eine „2“ auf die Rückseite zu schreiben.
Jetzt bekommen die Jugendlichen die Aufgabe darüber nachzudenken, welche Eigenschaften ein (junger) Mann hat, den sie persönlich kennen und mögen (Gruppe 1) bzw. welche Eigenschaften eine (junge) Frau hat, die sie persönlich kennen und mögen (Gruppe 2). Auch bei dieser Übung soll so viel wie möglich notiert werden.

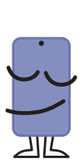
Erklärung der Ausgangsübung:

d) Anschließend werden die Jugendlichen gebeten, die Blätter zu einem Papierball zusammenzuknüllen und sich gegenseitig zuzuwerfen. Jede:r soll nun einen anderen Papierball in der Hand halten und diesen auseinanderfalten.

e) Die Jugendlichen sollen sich je nach Blatt in zwei Gruppen zusammensetzen: eine die den „echten Mann“ und eine die die „richtige Frau“ hat. Wenn es sehr viele Jugendliche sind kann die „Frauen-/Männergruppe“ jeweils nochmals unterteilt werden, ideal sind rund 5 Personen pro Untergruppe. Das Geschlecht der Jugendlichen spielt keine Rolle bei der Zuteilung, es geht nur um das Geschlecht der „idealen bzw. realen Personen“, zu welchen gearbeitet wurde.

f) Die Jugendlichen werden nun gebeten, sich in den Kleingruppen auszutauschen, wo sie zwischen den erfolgreichen „echten Männern“ und „richtigen Frauen“ im Netz und den beschriebenen Personen, die Jugendliche kennen und mögen die Hauptunterschiede wahrnehmen. Zuerst erfolgt eine kurze Diskussion in den kleinen Gruppen, dann im Plenum.

g) Die Jugendlichen bekommen nun in den Kleingruppen – je nach typenspezifischen Lernziel, welches der Trainer oder die Trainerin verfolgen will – unterschiedliche Aufgaben, die nachfolgend ausgeführt werden.



Lasst mich in Ruhe!
„Alles nur überzeichnet … !?"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können sich durch generelle Ablehnung zurückziehen und sich selbst dadurch schützen.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können sich sowohl durch generelle Ablehnung zurückziehen und sich selbst dadurch schützen als auch Inhalte und Personen differenziert einordnen und sich kontroversiell diskutierten Themen zuwenden.

Jugendliche dieses Typus vermeiden Verhandlung von Themen rund um Geschlechterverhältnisse oder LGBTIQA+-Themen, auch aufgrund der teils sehr aggressiv geführten Debatte. Diese werden – egal ob als zu konservativ, zu feministisch, zu offenherzig, zu frauen- oder LGBITQA+-feindlich eingeschätzt – als „Störung" empfunden. Es kommt zu keinerlei Praxis der Partizipation als Reaktion auf die negative Wahrnehmung, sondern zu Pauschalisierung und Rückzug.

In der Übung soll es darum gehen, ein „Einordnen" teils vehement geführter Diskussionen rund um Geschlechteridentitäten und Gleichstellung zu ermöglichen.

Diskussionsfragen für die Kleingruppen und dann das Plenum:

- Wieso sind überzeichnete Geschlechterbilder im Netz erfolgreich? Mit welchen Mechanismen erhalten sie ihre große Reichweite? Welche Mechanismen könnten diese hohe Reichweite stoppen?



Ich schau nur.
„Ich probiere stereotype Darstellungen und andere ausschließende Diskussionsstile nicht zu unterstützen."

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können gleichstellungsspezifische oder anti-feministische Inhalte beobachten und differenziert einordnen sowie als kompatibel klassifizierte Inhalte durch Liken unterstützen.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können sowohl gleichstellungsspezifische oder anti-feministische Inhalte beobachten und differenziert einordnen sowie als kompatibel klassifizierte Inhalte durch Liken unterstützen als auch aktiv gegen abwertende Aussagen auftreten.

Jugendliche dieses Typus beobachten Diskussionen und können verschiedene Äußerungen oder Diskussionsstile in politische Kategorien einordnen. Ein tatsächliches Einbringen durch eigene Diskussionsbeiträge bleibt jedoch aus, was auch mit einer hasserfüllten Diskussionskultur im digitalen Raum begründet wird. Statt einem Rückzug aus dem politischen Themenfeld werden die einzelnen Äußerungen differenziert eingeordnet. Als mit der eigenen politischen Ansicht kompatibel klassifizierte – und daher unterstützenswerte – Inhalte werden beispielsweise geliked.

Diskussionsfragen für die Kleingruppen und dann das Plenum:

- Welche Influencer:innen fallen euch ein, die eher die überzeichneten und welche falle euch ein, die die realen Rollen vertreten? Warum sind überzeichnete Rollen so erfolgreich? Welche Verbreitungsstrategien wenden diese an? Gibt es Wege gegen diese im Netz aufzutreten?



Spaß haben und authentisch bleiben!
"Ich erkenne wo der Spaß für andere aufhört!"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können spaßorientiertes Teilnehmen an Online-Diskussionen praktizieren, indem sie teilweise wegschauen, andere zur Anpassung auffordern oder gelegentlich auch gegen Hasspostings auftreten.

Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können sowohl spaßorientiertes Teilnehmen an Online-Diskussionen als auch konkretes und kollektives Auftreten im Sinne queerer Personen praktizieren.

Jugendliche dieses Typus akzeptieren teils auch ausschließende Diskussionsstile oder Geschlechterbilder solange diese als „authentisch" wahrgenommen werden. Eingeordnet wird das Problem des Ausschlusses oder der negativen Betroffenheit als ein individuelles und nicht als ein politisches. Von Betroffenen wird eingefordert, sich an die Umgangsformen im virtuellen Raum anzupassen beziehungsweise sich auf diese einzustellen. Trotz, oder gerade wegen der Individualisierung des Umgangs mit „Hass im Netz" kommt es auch zu digitaler Zivilcourage, beispielsweise in Form von Counterspeech als Praxis im Umgang mit diskriminierenden Kommentaren. Damit wird dem eigenen, authentischen Bedürfnis der Meinungsäußerung nachgekommen bzw. auch als „authentisch" empfundene inklusive Diskussionsstile unterstützt.

Diskussionsfragen für die Kleingruppen und dann das Plenum:

- Wie „authentisch" sind die teils überzeichneten Charaktere im Netz wirklich? Kennt ihr Personen, die im „realen" Leben so sind? Welche Personengruppen sollen eurer Ansicht nach angesprochen werden, welche nicht? Welche Personengruppen sollen bewusst ausgeschlossen werden?

Ein zusätzlicher Input kann auch sein zu zeigen, wie viele Frauen von der „Diskussionskultur" in den Sozialen Medien oder Plattformen negativ betroffen sind und sich gänzlich aus den Diskussionen zurückziehen, etwa anhand aktueller Studien und Kapmagnen von „Plan International":
https://plan-international.org/?s=free+to+be+online

Oder indem Sie darauf hinweisen, dass sich viele Broschüren, Websites etc. an Frauen richte, die durch Sexismus etc. im Netz negativ betroffen sind und probieren diese mit Tipps zu bestärken.

Lassen Sie sich von sexistischen Kommentaren und Mansplaining so wenig wie möglich irritieren. Sagen Sie Ihre Meinung und lassen Sie sich nicht „vertreiben". Stehen Sie anderen Frauen solidarisch bei, wenn sie davon betroffen sind. Weisen Sie Männer auf ihr eigenes Mansplaining hin.

Aus: Throm, Claudia (2020): Frau im Netz: sicher online unterwegs. Wien: Frauenservice Stadt Wien.
https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/content/pageview/3089229

- Hier könnte eine zusätzliche Diskussionsfrage für die Kleingruppen und dann das Plenum sein: Was könnte gemeinsam im Netz getan werden, um Frauen- sowie LGBTIQA+-Feindlichkeit, Sexismus und Gewalt gegen Frauen und LGBTIQA+-Personen zu verhindern?



Es muss nicht so sein, wie es ist!
"Genug ist genug?"

Bestärkendes Lernergebnis:
Personen können online Praktiken ausüben, die auf einen positiven Umgang mit oder eine positive Einstellung zu diversen Geschlechterverhältnissen und Queerness abzielen.

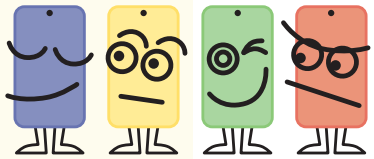
Entwicklungsorientiertes Lernergebnis:
Personen können sowohl online Praktiken ausüben, die auf einen positiven Umgang mit oder eine positive Einstellung zu diversen Geschlechterverhältnissen und Queerness abzielen, als auch sich zurückziehen und distanzieren, wenn es der Selbstschutz erfordert.

Jugendliche dieses Typus setzen Praktiken der politischen Partizipation im digitalen Raum ein, die auf eine Veränderung des Umganges mit oder der Einstellung zu Geschlechterverhältnissen oder LGBTIQA+-Inhalten abzielen. Sexismus bzw. sexuelle Belästigung im Internet wird aktiv entgegengewirkt, indem entsprechende Beiträge gemeldet und blockiert werden. Im Unterschied zum Meldeverhalten anderer Typen ist hier nicht die Bewertung einzelner Kommentare als beleidigend oder nicht-beleidigend das Kriterium für entsprechende Praktiken, sondern Sexismus als gesellschaftliches Phänomen wird zum Ziel, die Veränderung sexistischer Umstände zur gesellschaftspolitischen Mission. Damit sind diese Jugendliche wiederum teils selbst Ziel von An- und Übergriffen.

Diskussionsfragen für die Kleingruppen und dann das Plenum:

- Welche Bewegungen kennt ihr, die im Netz begonnen haben oder dort unterstützt wurden, die sich für bestimmte gleichstellungs-, frauen- oder männerpolitische oder LGBTIQA+-Anliegen einsetzen? Welche Diskussionsstile findet ihr hier vor? Soll hier eher ein Austausch unterstützt werden oder Personen mit anderen Meinungen beschimpft werden? Kennt ihr Formate wo „echte" Diskussionen stattfinden? Warum ist das so schwer?

Weiterführende Links:
https://www.saferinternet.at/fileadmin/categorized/Materialien/Sex_und_Gewalt_in_digitalen_Medien.pdf
https://www.weisser-ring.at/gewalt-im-netz-gegen-frauen-und-maedchen/
https://lehrerweb.wien/praxis/themensammlungen/themensammlung-medienheldinnen
Throm, Claudia (2020): Frau im Netz: sicher online unterwegs. Wien: Frauenservice Stadt Wien.:
https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/content/pageview/3089229
https://plan-international.org/?s=free+to+be+online



Das SMOMBIE-Kompendium